Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung, Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Aufschlag. Beilagengebühr das Tausend 10 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Tölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303. Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 37 1. Blatt — Emmendingen, Freitag, 13. Februar 1925. — 60. Jahrgang

Die Schlagwetterkatastrophe in Dortmund

WTB. Dortmund, 12. Febr. Das preußische Oberbergamt Dortmund teilt mit: Auf der Zeche Minister Stein in Dortmund ereignete sich am Mittwoch, dem 11. Februar abends gegen 8 Uhr eine folgenschwere Explosion. Sie hat an Opfern 129 Tote und 8 Verletzte gefordert. Zurzeit, Donnerstag nachmittag 3 Uhr, sind außer den Verletzten 95 Tote geborgen. An die übrigen Verunglückten, die zweifellos tot sind, ist noch nicht heranzukommen. Die Explosion ist entstanden im Südostfelde der Schachtanlage 3 und hat zwei Bauabteilungen in Mitleidenschaft gezogen. Es werden hier vier Flöze der mittleren Fettkohlenpartei gebaut, drei weitere Flöze stehen in Vorrichtung. Explosionsherd und Explosionsursache können noch nicht festgestellt werden, da die Baue wegen der vorhandenen zahlreichen Brüche noch nicht sämtlich befahren werden konnten. Die Gerüchte, die über die Explosionsursache in Umlauf sind, entbehren jeder Begründung. Zurzeit kann nur gesagt werden, daß Kohlenstaub bei der Explosion mitgewirkt hat. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Es darf damit gerechnet werden, daß auch die letzten Opfer noch im Laufe dieses Tages geborgen werden. Eine weitere Gefahr für Menschenleben besteht nicht. Die Sicherung der durch die Explosion betroffenen Baue gegen Gesteinstaub war beabsichtigt, aber noch nicht vollkommen durchgeführt. Die vorgeschriebenen Berieselungseinrichtungen waren vorhanden. Die einzelnen Abteilungen waren außerdem teilweise durch Gesteinstaub-Hauptsperren gesichert.

Die Straßen, die nach der Zeche führten, waren bald nach Ertönen der Sirenenrufe von Krankenautos, Personen- und Lastkraftwagen überfüllt, die in rasender Fahrt der Unglücksstelle zueilten. Die Straßen in der Nähe der Zeche waren von Tausenden Angehörigen der Belegschaft umstellt. Die Zeche Minister Stein ist seit 1901 von einem größeren Unglück verschont geblieben.

Die Angehörigen der eingeschlossenen Bergleute sammelten sich schon während der Nacht vor dem Eingang der Zeche an. Alle die ersten Toten geborgen werden konnten, erreichte die Erregung ihren Höhepunkt. Immer wenn ein Toter von der Unglücksstelle nach dem Betriebsgebäude geschafft wurde, spielten sich Herzzerreißungsszenen, besonders unter den Frauen ab. Auch zwei Mitglieder der Rettungsmannschaften sind plötzlich verunglückt. Sie wurden durch die Rauchschwaden vergiftet. Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden. Dies wird erst möglich sein, wenn man bis zur ersten Sohle, wo der Herd der Explosion liegt, vorgedrungen ist.

Der größte Teil der bisher geborgenen Toten ist auf der Flucht von den giftigen Gasen erreicht und getötet worden. Es sind insgesamt 180 Mann Rettungsmannschaften zur Stelle. Andere sind bereit, um die zu Bruch gegangenen Strecken mit größter Beschleunigung frei zu machen. Die Rettungsarbeiten werden erschwert durch die teilweise noch vorhandenen giftigen Schwaden.

Nach den bisherigen Befunden hat eine große Anzahl Bergleute den Tod auf der Flucht gefunden. Die Kaffeeflaschen der Bergleute standen noch, ohne daß sie umgestürzt waren, auf den Gezähe-Kisten; die Bergleute waren aber nicht mehr an diesen Betriebsstellen. Sie waren geflüchtet und haben allem Anschein nach in den Gasen den Tod gefunden. Ein große Anzahl Bergleute ist ohne jede äußere Verletzung tot vorgefunden worden.

*

WTB. Karlsruhe, 12. Febr. Reichskanzler Dr. Luther hat an den Oberbürgermeister Eichhoff in Dortmund folgendes Telegramm gesandt: Die Nachricht von der Katastrophe auf der Zeche Minister Stein haben mich auf das Tiefste erschüttert. Sprechen Sie bitte den Angehörigen der Opfer meine herzlichste Teilnahme aus, die ich Ihnen sobald als möglich auch persönlich zum Ausdruck bringen werde. gez. Reichskanzler Dr. Luther.

WTB. Karlsruhe, 12. Febr. Der badische Staatspräsident Dr. Hellpach sandte an den Oberbürgermeister von Dortmund, Eichhoff, folgendes Telegramm: Badische Staatsregierung auläßlich Besuches des Reichskanzlers mit über 100 Persönlichkeiten badischer Wirtschaft, Politik, und Kultur vereinigt, bringt der ganzen Versammlung tiefstes Beileid für die auf dem Felde deutscher Arbeit Gefallener zum Ausdruck.

WTB. Karlsruhe, 12. Febr. Reichskanzler Dr. Luther ist in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Kempner mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 2.25 Uhr von Karlsruhe abgereist. Er wird um 11.50 Uhr nachts in Dortmund eintreffen und sich sofort nach Ankunft an die Unglücksstätte begeben.

WTB. Dortmund, 12. Febr. Reichskanzler Dr. Luther ist mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 11.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund eingetroffen. Er wurde vom Oberbürgermeister Eichhoff begrüßt und begab sich in dessen Begleitung sofort zu der Unglücksstätte. Auf dem Zechenplatz wurde der Kanzler von dem Berghauptmann Overthun und von Bergassessor Grandi empfangen. Der Reichskanzler weilte bis 1.15 Uhr auf der Unglücksstätte und hatte auch eine Unterredung mit dem Betriebsrat. Die beabsichtigte Einfahrt hat nicht stattgefunden.

Der Reichskanzler in Karlsruhe.

WTB. Karlsruhe, 12. Febr. Bei der Besprechung, die heute Mittag um halb 12 Uhr im Staatsministerium in Anwesenheit einer größeren Anzahl geladener Gäste mit dem Reichskanzler über wirtschaftliche und politische Fragen stattfand, hieß Staatspräsident Dr. Hellpach den Reichskanzler herzlich willkommen in der Südwestecke des Reiches, erinnerte an die Schwierigkeiten der Regierungsbildung und die Erklärungen des Kanzlers im Reichstag, die auch der Oppositionelle als unzweideutig habe anerkennen müssen. Die badische Regierung und das badische Volk in seiner überwältigenden Mehrheit wünschten, daß das Wirken des Kanzlers getreu diesem Programm sein und bleiben werde, das den Schutz der republikanischen Staatsform und die Fortführung der bisherigen Außenpolitik einschließe. Dr. Hellpach begrüßte Dr. Luther als politischen Schicksalsgefährten, der, wie er, den Weg ohne das Parlamentsmandat aus der Stellung des bürgerlichen Wirkens heraus zurückgelegt habe. Es sei der Weg der direkten Demokratie und als solcher für die deutsche Republik eine Notwendigkeit. Darin liege keine abschwächende Kritik des Parlaments und der Parlamentarier. Auch wir würden der parlamentarisch empporgewachsenen Staatsmänner nie entraten können, aber die Männer der direkten Demokratie würden neben ihnen ihren Platz behaupten. Ein Teil der politischen Parteien, welche die badische Regierung bilden, steht zu Ihnen, Herr Reichskanzler, in Opposition, auch die Partei, zu der ich selber mich bekenne, gehört dazu. Aber hier in Baden wurde kurz nach den Wirren der Staatsumwälzung schon die gute alte Ueberlieferung unseres Landes wieder aufgenommen, daß sich Koalition und Opposition ab und zu in Stunden der freimütigen Aussprache auf geselligem Boden begegneten. So mancher Widerstreit ist damit aufgelöst worden. Wir bitten Sie, solche Stunden heute unter uns zu verbringen, und ich gehe weiter und leite daraus eine grundsätzliche Folgerung für das Wesen einer guten Opposition guten Stils überhaupt her. Eine gute Opposition muß wünschen, daß das Wirken der von ihr bekämpften Regierung letzten Endes dem Vaterlande zum Segen und nicht zum Ansehen gereicht. Staatspräsident Dr. Hellpach versicherte dem Kanzler, daß Baden, wie immer, treu zum Reiche steht. Er gedenkt schließlich des bedauerlichen Umstandes, daß Dr. Luther früher als geplant, die badische Hauptstadt verläßt, da es ihn drängte an den Ort der schweren Grubenkatastrophe in Dortmund zu eilen.

In der Aussprache trugen die einzelnen Vertreter der heimischen Wirtschaftsorganisationen die Wünsche des Landes und ihrer Organisationen vor.

Karlsruhe, 12. Febr. In der Aussprache, die heute mittag im Staatsministerium in Anwesenheit des Reichskanzlers erfolgte, nahmen das Wort: Kommerzienrat Vögele-Mannheim, Oberbürgermeister Walz-Heidelberg, Kirchenrat Alg. Mayer-Karlsruhe, Oberbürgermeister Engelmeyer-Lörrach, sowie Vertreter der Arbeitsgemeinschaft für die besetzten Gebiete, des badischen Handwerks, der Handelskammern, der Landgemeinden, der Landwirtschaft usw., die die Wünsche und Sorgen der einzelnen Berufsstände vorbrachten.

Im Anschluß daran ergriff der Reichskanzler Dr. Luther das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er zunächst den Zweck seiner Reise schilderte, nämlich, sofort nach seinem Amtsantritt in unmittelbare Berührung mit den Bevölkerungskreisen zu treten, um losgelöst von den Akten, unmittelbar zu erleben, wie in deutschen Landen die Gegenwart empfunden wird und von welchen Maßnahmen man sich eine Milderung der Schwierigkeiten verspricht; andererseits wollte er damit betonen, welchen Wert er auf eine wirkungsvolle Zusammenarbeit mit den Regierungen der Länder lege. In geistvollen Ausführungen zog der Reichskanzler im Zusammenhang mit der Grubenkatastrophe in Dortmund eine Parallele mit der Nichtigkeit alles Menschenwerks und der Schwäche des menschlichen Könnens den Gewalten der Natur gegenüber. Die Meisterung der Natur und ihre Kräfte auf der einen Seite beschwöre auf der anderen Seite neue Nöte und Gefahren für die Menschen herauf. Ungeheuer seien die Aufgaben, die den Menschen noch gestellt seien. Und wie man hier alle Menschenkräfte für ihre Lösung aufbieten sollte, so sollten auch in der großen Politik sich alle Völker zusammentun, um einen wirklichen Frieden zu erreichen. Der erste Schritt nach dieser Richtung sei das Londoner Abkommen gewesen, wodurch erreicht wurde, daß auch Baden von der Fremdherrschaft erlöst wurde. Auf diesem Wege müsse unentwegt fortgeschritten werden. Der englische Außenminister habe kürzlich in einer Rede betont, daß die Alliierten den Versailler Vertrag auf das Peinlichste innehalten würden. Davon sei aber in der Räumungsfrage nichts zu spüren, denn deren Lösung werde von der Erfüllung von Voraussetzungen abhängig gemacht, die im Versailler Vertrag keinerlei Stütze finden. Man höre in der ausländischen Presse von Forderungen, wie von dem vorherigen Zustandekommen eines Sicherheitspaktes und von der Notwendigkeit einer vorherigen Lösung des Problems der interalliierten Schulden. Diejenigen Kreise des Auslandes, die von ihren Regierungen ernsthaft derartige Sicherungen fordern, verlangen offenkundig die zugesicherte Loyalität und propagieren den Vertragsbruch. Die deutsche Regierung habe wiederholt betont, daß sie bereit sei, an der Lösung der Sicherheitsfrage positiv mitzuarbeiten, denn ein dauernder Sicherheitspakt sei ohne Deutschland nicht denkbar. Diese Mitwirkung könne aber nur eine freiwillige sein, ohne unter keinem irgendwie geartneten Zwang oder Druck erfolgen. Dauernde und wirkliche Friedenssicherungen können nur geschaffen werden, wenn sie von dem freien Entschluß der Völker gezogen sind und das Siegel der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung tragen. Auch die Umkleidung solcher Servitute mit einem internationalen Charakter, wie etwa ihre Einbeziehung in die Organisation des Völkerbundes würde daran nichts ändern. Wichtig für die Beurteilung unserer Lage, auch in innerpolitischer Beziehung, sei die Erkenntnis, die nicht an der augenblicklichen Parteieinstellung und nicht an dem augenblicklichen Parteiprogramm haftet, sondern die Dinge unseres Volkslebens aus den Eigentümlichkeiten und aus dem geschichtlichen Werdegang unseres Volkes sieht, weil wir damit auf die Grundlagen gemeinsamen Schaffens und Arbeitens zurückgeführt werden. Vertrauen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist die selbstverständliche Voraussetzung für ein gegenseitiges Zusammenarbeiten. Die Grundlage des gegenseitigen Vertrauens sei aber, daß man grundsätzlich den Menschen, die auf verantwortungsvollen Posten stehen, Vertrauen entgegenbringt. Die Pfeiler des Wirtschaftslebens sind zweierlei, wirtschaftlich und sozial. Bei der fortschreitenden Entwicklung unserer großen Wirtschaftsbetriebe sei es selbstverständlich, daß die Regierung alles tue, was notwendig ist, um auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet das Höchste zu erreichen, wenn auch nicht verlangt werden dürfe, daß man zurzeit noch sehr sparen müsse. Man müsse sich immer vor Augen halten, daß Auslandskredite immer wieder zurückgezahlt werden müssen, weshalb es verhängnisvoll wäre, wahllos Kredite aufzunehmen. Zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion würden alle zweckmäßigen Mittel angewandt. Zum Schluß versicherte der Reichskanzler, daß er alle Fragen, die heute vor ihm entwickelt worden seien, mit Aufmerksamkeit weiter verfolgen werde. Jedenfalls habe er eine genaue Darstellung der besonderen Verhältnisse des badischen Landes bekommen und außerdem den Eindruck gewonnen, daß die heutigen Erörterungen von dem Gedanken getragen waren, unter dem auch er arbeite: Alles tun zu wollen und alle Wünsche und Hoffnungen von der Erkenntnis leiten zu lassen, daß das Heil nur kommen könne von einer Gesundung unseres gesamten Volkes, unseres gesamten Vaterlandes.

*

WTB. Karlsruhe, 12. Febr. Reichskanzler Dr. Luther hat seinen Besuch bei der badischen Staatsregierung abgebrochen und sich um 2 Uhr nachmittags an die Stätte des Dortmunder Grubenunglücks begeben.

Zur Lage im besetzten Gebiet.

WTB. Köln, 11. Febr. Der Vertreter der britischen Regierung in der englisch besetzten Zone, Mr. Piggot, der morgen seinen Posten verläßt, hat sich heute von den Vertretern der Kölner Presse verabschiedet. Bei dieser Gelegenheit hob Mister Piggot in einer Ansprache besonders die Schwierigkeiten hervor, unter denen die Presse des besetzten Gebietes seit über 6 Jahren zu arbeiten habe. Er müsse aber der hiesigen Presse das Zeugnis ausstellen, daß sie durch ihre Maßhaltung und ihre Loyalität es verstanden habe, erste Konflikte mit den fremden Behörden zu vermeiden und dabei im Interesse der rheinischen Bevölkerung zu handeln. Kommerzienrat Kahn sprach als Vertreter des Kölner Verlegervereins dem bisherigen Bezirksdelegierten seinen Dank aus für die sachliche Verwaltung seines Amtes und die korrekten Beziehungen, die er zur Presse zu pflegen stets gewillt gewesen sei. Hauptredakteur Dr. Höber von der Kölner Volkszeitung betonte in seiner Ansprache, es sei der heiße Wunsch des deutschen Volkes, daß es sobald wie möglich seine politische Freiheit wieder erlange und daß der scheidende Bezirksdelegierte nach seiner Rückkehr in seine Heimat persönlich dazu beitragen möge. Mr. Piggot erklärte, daß dem äußeren Anscheln nach für uns die politische Lage zwar nicht günstig sei, daß sie aber auch nicht so tragisch zu beurteilen sei wie es scheine.

Sonstige Meldungen.

WTB. Bern, 11. Febr. Der Bäckermeisterverband der Stadt Bern und Umgebung hat beschlossen, den Brotpreis von 57 auf 63 Rappen zu erhöhen. In einer gemeinsamen Sitzung haben die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Gegenseitigkeit und der Ausschuß des Gewerkschaftsbundes beschlossen, wegen des Brotpreisaufschlages eine Konferenz mit dem Bundesrat nachzusuchen. Der Bundesrat soll aufgefordert werden, auf seinen Beschluß hinsichtlich Aufhebung des Getreidemonopols zurückzukommen. Die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft sollen den Kampf gegen die Teuerung einheitlich führen.

WTB. London, 11. Febr. Vor einer Versammlung von mehr als 200 höheren Beamten der englischen Grafschaften erklärte der Kriegsminister Worthington Evans, die Territorialtruppen müßten die Reserve des aktiven Heeres bilden, die im

Falle eines Krieges von erstklassiger Bedeutung sei und so schnell wie möglich über die See gesandt werden müsste. Die Mannschaftsstärke der Territorialarmee sei ungenügend; die etwa 40 000 Offiziere und Mannschaften seien zu wenig. Er richtete einen Aufruf an die Arbeitgeber, den bei ihnen beschäftigten jungen Leuten zu ermöglichen, die Lücken auszufüllen.

Die Berliner Finanzskandale.

Postminister Höfle verhaftet — im Konkurs **Kutisker** 30 Millionen **Goldmark** Schulden angemeldet — der frühere soz. Staatssekretär August Müller wegen moralischer Bedenken aus der **Sozialdemokratie** ausgetreten — das ist das Ergebnis der letzten Tage. Skandal häuft sich auf Skandal, und die schlammige Flut will sich nimmer erschöpfen und leeren. Was wird das Heute, was wird das Morgen bringen? Wir müssen noch auf vieles gefaßt sein, wenn die Sühne, die sich jetzt vollzieht, nur einigermaßen der Größe der Schuld entsprechen soll, die in den Jahren des deutschen Zusammenbruchs aufgehäuft worden ist. Die Revolution hatte freie Bahn dem Tüchtigen, Schutz dem Schwachen, vollen Lohn für ehrliche Arbeit, Beseitigung des Kapitalismus, Bekämpfung aller Schmarotzer versprochen. Aber mit jedem Monat, der ins Land ging, wurden die Zustände schlimmer, die Not des Mittelstandes und der Arbeiterschaft größer, und selbst die Tüchtigsten konnten gegen die Schieber nicht aufkommen, die sich aus den moralisch Minderwertigsten unseres Volkes und aus landfremden, bettelarm angekommenen Zuwanderern zusammensetzten. Voll Zorn fragte man sich, wie so etwas nur möglich sei, obwohl Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte angeblich ununterbrochen und rücksichtslos arbeiteten. Und als einzige Antwort blieb immer nur, daß es nicht mit rechten Dingen zugehen könne. Jetzt wird der Beweis für die Richtigkeit dieser Vermutung geliefert. Wir erfahren, daß ein ehemaliger Reichskanzler den Schiebern geheime Winke gab, daß ihnen ein Postminister das Nützigen für den Beutezug gegen das deutsche Volk lieferte und zahlreiche Politiker, die durch die neue Zeit zu Macht und Einfluß gelangt waren, ihnen die Hindernisse aus dem Wege räumten und ihnen die verschlossenen Türen öffneten. Unter solchen Umständen war der Sieg der Schieber über die deutsche Mark unausbleiblich. Wie war es nur möglich, daß gerade Männer, die sich ihr Leben lang als Todfeinde des Kapitals gefühlt hatten, sich zu Handlangern der schlimmsten Geldmacher erniedrigen konnten? Wir glauben nicht — so sagt die „Berl. Börsenztg." — daß alle diese Männer von vornherein moralisch minderwertig gewesen wären. Aber sie sind der Umgebung, in der sie die letzten Stufen zur Macht emporklettern konnte, zum Opfer gefallen. Nur zu viele der Arbeiterführer, auch die des Zentrums, haben längst aufgehört, von Klassenhaß erfüllte Proletarier oder auf ihre Armut stolz zu sein. Besonders wenn sie in hohe Ämter und führende Parteistellungen gelangten, haben sie sich sehr schnell an Wohlleben gewöhnt. Dabei wirkt es geradezu verblüffend, zu sehen, mit wie wenig sie sich beeinflussen und auf die schiefe Bahn bringen ließen, von der es zuletzt kein Zurück mehr gab. Wir glauben sogar, daß sie in den Sumpf hineingeraten sind, ohne es zunächst zu merken. Es fehlte ihnen der Scharfblick, die Leute zu durchschauen, die sich an sie heranmachten. Man sehe doch an, was die Politiker, die fest dem Umsturz an der Macht waren, auf anderen Gebieten geleistet haben. Sie, die vorher alles besser wußten, versagten bei der Führung der Außenpolitik wie auf wirtschaftlichem Gebiet, denn die Theorien, die sie predigten, waren wirklichkeitsfremd und falsch. Sie waren nicht Reformatoren großen Stils, sondern im besten Falle der gewöhnliche Durchschnitt des sogenannten anständigen Menschen, der solange anständig bleibt und den Anschein des ganzen Kerls erweckt, als er in seinem kleinen Kreis bleibt, nicht auf die Probe gestellt wird und nicht in Versuchung gerät.

Die Kutisker, Barmat und Genossen dagegen sind jene nirgendwo bodenständigen, nur das Geschäft kennenden Elemente, die sich als internationale Sozialisten, als Republikaner und Revolutionäre oder sonst etwas an die Arglosen, die an Deutschlands Spitze standen, herangemacht haben. Kleine Aufmerksamkeiten und Geschenke waren ihre ersten Verführungsmittel, später wurde stärker aufgetragen, und dann empfahlen sich die in den bösen Zauberzirkel hineingeratenen gegenseitig weiter und zogen immer neue hinein. Die Kutisker und Barmat haben es ja eigentlich ungeheuer leicht gehabt. Sie hätten es noch weit gebracht, wenn nicht die Gesundung der Mark einen Strich durch ihre faulen Geschäfte gemacht hätte. Der Gesundungsprozeß wird aber noch weiter gehen. Das Gefühl für Recht und Ehrenhaftigkeit, für Mannhaftigkeit und Pflichterfüllung steckt zu fest im deutschen Volk, als daß es sich nicht mit aller Kraft gegen den Schwindel auflehnen sollte, der sich breit gemacht hatte. Das deutsche Volk wird es nicht verzeihen, daß diejenigen, die einst gegen das alte Regime als korrupt und volksfeindlich zu Felde zogen, den Kapitalismus verschlechten und das Eigentum für Diebstahl erklärten, selbst die Macht mißbrauchten, sobald sie sie hatten und sich zu Werkzeugen von Kapitalisten machten, von denen die alten deutschen „Kapitalisten" sich weit ferngehalten haben, weil sie ihnen zu schmutzig waren. Der Gegensatz zwischen Lehre und Taten ist zu furchtbar, als daß er je verdeckt werden könnte.

*

Berlin, 13. Febr. In Verfolg der Untersuchung der Barmat-Kutisker-Angelegenheit stellt die Staatsanwaltschaft auch auf Konten des Berliner Justizrats Dr. Werthauer und seiner Sozien Dr. Engelbert und Dr. Prölß. Aus diesen Konten sowie verschiedenen Zeugenaussagen ging hervor, daß die Genannten sich schwer gegen die Gesetze zugunsten des Kutiskerkonzerns vergangen haben. Daraufhin hat sich die Staatsanwaltschaft entschlossen, Dr. Werthauer u. Dr. Engelbert wegen Beihilfe zum Betrug zum Schaden der preußischen Staatsbank und Beihilfe zum Konkursverbrechen festzunehmen. Weiter sollen, wie der Lokalanzeiger berichtet, Ermittelungen neues Material ergeben haben, durch das Polizeipräsident Richter nicht nur der passiven Beamtenbestechung, sondern auch der Begünstigung beschuldigt wird, sodaß das Ermittlungsverfahren auch gegen ihn eingeleitet wurde. In dem Verfahren gegen Dr. Höfle wird noch berichtet, daß der Vorwurf wegen Untreue im Amt mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft in dem Haftbefehl gestrichen wurde. Ferner wurde behauptet, daß die Depositen- und Handelsbank den Namen Dr. Höfle fälschlich in ihren Büchern geführt hat. Die bisherigen Ermittlungen in dieser Richtung haben nichts Belastendes gegen Dr. Höfle in dieser Richtung ergeben.

Aus Bayern.

WTB. **München**, 11. Febr. Die philosophische Fakultät der Universität München verlieh den Doktorgrad Honoris causa dem Privatgelehrten Conrad Freiherrn Bassus, einem der treuen Helfer des Zeppelinwerkes in Friedrichshafen, der dafür Sorge trug, zum Teil mit eigenen wertvollen Arbeiten, das der wissenschaftliche Teil der Luftschiffführung mit der technischen Durcharbeitung gleichen Schritt hielt.

Vermischte Nachrichten.

WTB. **Köln**, 11. Febr. Der Werkmeister Richter, seine Ehefrau und seine zwei erwachsenen Söhne sind infolge Gasvergiftung tot aufgefunden worden. Die Frau und ein Sohn lagen tot in den Betten, der Vater und der zweite Sohn in der Küche und im Flur hinter der Türe. Sie waren anscheinend im Begriffe, den Gashahnen in der Küche zu schließen. Infolge des Gasdruckes war jedoch der Gaschlauch abgerissen, sodaß das ausströmende Gas sie sofort betäubte.

WTB. **Düsendorf**, 11. Febr. Am Dienstag nachmittag erfolgten im Beisein von Ingenieur Gyell vom eidgenössischen Luftamt die ersten Abnahmeflüge des Junker-Großverkehrsflugzeugs, des ersten 3 Motorentyps, das ganz aus Metall hergestellt ist und in den Dienst des west-östlichen Luftverkehrs gestellt werden soll. Die 3 Motoren leisten 700 PS. Der Aparat, der von dem deutschen Flieger Witte gesteuert wurde, faßt neben den beiden Führern noch 10 Passagiere. Er hat eine Flügelspannweite von 28,5 Meter.

— Das Bezirksgericht Wien-Innere Stadt hat eine einstweilige Verfügung erlassen, auf Grund deren der Schauspielerin Frau Maria Orska sämtliche in ihrem Besitze befindlichen Schmuckgegenstände aus dem Familienschmuck der Familie Bleichröder, besonders eine große Perlenkette, sofort abzunehmen sind. Frau Orska war mit Dr. Hans v. Bleichröder verheiratet. Das Gericht entschied, daß es sich bei der Perlenkette nur um einen für die Dauer des Zusammenlebens zur Verfügung gestellten Schmuck handle.

— In der Stadt Drumheller in der kanadischen Provinz Alberta las der Schullehrer den Kindern die Geschichte von Edith Cavell vor, der englischen Pflegerin, die in den ersten Kriegsmonaten, während der Besetzung Belgiens, für die Entente als Spionin tätig war und vom deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war. Im Anschluß daran forderte der Lehrer die Kinder auf, die englische Flagge zu grüßen und das Nationallied zu singen. Die Kinder verweigerten infolgedessen Gehorsam. Ein Kind sprang auf und erklärte, sein Vater habe ihm gesagt, daß die Geschichte der Edith Cavell, wie überhaupt alle Kriegsgeschichten, nichts als Lügen seien. Darauf schickte der Lehrer die Kinder nach Hause. Im Laufe des Tages stellten sich dann Vertreter der Gewerkschaften bei dem Schuldirektor ein und erklärten daß sie das Verhalten der Kinder vollkommen billigten, da alle diese Dinge einen militaristischen Beigeschmack hätten. Die Schulverwaltung beschloß daraufhin, die Klasse zu schließen und die Kinder nicht eher wieder zuzulassen, bis sie dem Befehl des Lehrers gehorcht hätten. Das ist die Kindererziehung im Zeitalter der Abrüstung.

— **Wohin fuhr nur die Feuerwehr?** In einem Dorf in der Gegend von Bautzen gibt es, wie in allen größeren Orten, eine freiwillige Feuerwehr, die selbstverständlich jederzeit bereit ist, anderen Orten in Feuergefahr zu Hilfe zu eilen. Aber freiwillige Feuerwehrleute haben meist Ehefrauen, die nicht immer der steten Bereitwilligkeit und Hilfsbereitschaft vertrauen und hinter etwaigen Ausfahrten leicht eine andere Art von Brandlöschung wittern, als sie eigentlich Aufgabe der freiwilligen Feuerwehrleute ist. So konnte es kommen, daß mehrere Frauen von Feuerwehrleuten aus besagtem Ort an eine größere Provinzzeitung folgende Zeilen richteten: „Können Sie uns Auskunft geben, wo unsere Wehr aus Gelbsen Brande in D. geblieben ist? Unsere Feuerwehr ist am Samstag abend um halb 5 Uhr hier mit der Spritze abgerückt und ist doch laut ihrem Bericht vom 5. Januar nicht einwesend gewesen. Die Männer sind aber erst Sonntag früh 2 Uhr heimgekehrt". Ja, wohin fuhr nur die Feuerwehr?

— Die „Daily Mail" meldet aus Tokio, daß sich die japanische Hauptstadt infolge einer außergewöhnlichen Trockenheit, die seit fünf Monaten in dieser Gegend herrscht, in äußerst bedrängter Lage befindet. Das Trinkwasser geht in einigen Wochen auf die Neige. Die Feuerwehr ist infolge Wassermangels zur Untätigkeit verdammt, sodaß in letzter Zeit viele Häuser verbrannt sind. Die Wasserkraftwerke sind gezwungen, ihre Tore zu schließen. Die Straßenbahnen verkehren wegen der geringen Stromerzeugung nur morgens und nachmittags. Die Stromabgabe für elektrische Licht mußte auf das allernotwendigste Maß verringert werden. Die Luft ist mit Staub überladen. Die Sterblichkeitsziffer ist augenblicklich um zehn Prozent über den Durchschnitt gestiegen. Die Aerzte haben zum Schutze der Atmung das Tragen von Masken empfohlen.

— **15 Jahre unschuldig im Zuchthaus.** Die weitere Ermittlung im Falle Denke in Münsterberg hat zu der Aufklärung eines Mädchenmordes vom 21. Dezember 1909 geführt. Eine 25-jährige Arbeiterin Emma Sander ist damals zerstückelt an verschiedenen Plätzen in der Umgebung von Münsterberg aufgefunden worden. An dem einen Bein war vom Schienbein bis zu den Zehen ein 5 Zentimeter breiter Hautstreifen herausgeschnitten. Damals wurde das nicht beachtet. Heute weist dieses Merkmal auf Denke hin, der aus der Haut seiner Opfer Riemen verfertigt hat. Der Verdacht fiel auf einen Fleischer Trautmann. Er wurde seinerzeit in neunfägiger Schwurgerichtsverhandlung, zu der 200 Zeugen und neun Sachverständige geladen waren, auf Grund eines umfangreichen Indizienbeweises zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat die Tat stets geleugnet. Erst jetzt, nachdem er die Strafe abgebüßt hat, stellt sich lt. Bad. Pr. heraus, daß Denke der Mörder war, der in seiner Mordlust, die über 30 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts enthielt, auch den Mord vom 1909 ausführte.

— **Südwestafrika ist noch immer deutsch!** Der Johannisburger „Star" veröffentlicht einen Bericht aus Südwestafrika, in dem mit Bedauern festgestellt wird, daß sich in Südwestafrika wenig verändert habe, seitdem die Truppen der Union das Land besetzt hielten. Die Straßen in Windhuk trügen noch immer die deutschen Namen, die Häuser seien im Stile der alten Welt mit hübschen Gesinnen und hohen Fenstern errichtet, der den deutschen Städten eigene Provinzcharakter präge sich auch in den Ortschaften Südwestafrikas aus. Deutsch werde gesprochen, wohin man auch gehe.

— In einer Berliner Bank befindet sich eine gewaltige Dreitlire, die von einem kleinen Elektromotor getrieben wird und so eingerichtet ist, daß sie eine halbe Drehung macht, wenn man sie anstößt. Man kann also das Gebäude betreten, ohne sich zu überanstrengen. Vor einigen Tagen, als eben ein reichlich wohlbeleibter Herr hindurchgehen wollte, versagte die Drehvorrichtung und Motor und Türe begannen zu laufen. Der Dicke in der Tür wurde mitgeschoben, immer schneller und schneller. „Er meint zu ziehen, und er wird geschoben". Er wagt nicht, hinauszuspringen in den Augenblicken, wenn der Weg frei war, denn er fürchtete, eingeklemmt zu werden. Der arme Mann mußte minutenlang zum größten Vergnügen der sich ansammelnden Zuschauermenge herumlaufen, wie ein Zirkuspferd, — bis ein Mechaniker herbeigerufen wurde und ihn aus seiner qualvollen Lage befreite.

— Seit etwa zehn Tagen treibt in der Nordsee der große amerikanische Dampfer „Kerhonskee" umher, dem im atlantischen Ozean die Kohlen ausgegangen sind. Schwere Stürme haben das Schiff, das etwa 30 Mann Besatzung an Bord hat, nach Island verschlagen, dann nach der Ostküste von Irland, wo es den Orkanen preisgegeben war. Es sind drei Dampfer und zwei Schlepper zur Hilfe ausgesandt worden, denen es aber unmöglich war, an den Dampfer heranzukommen. Er treibt jetzt in südöstlicher Richtung schnell in die Nordsee. Der holländische Schlepper Zwarte Zee machte bisher ebenfalls vergebens Jagd auf das Unglücksschiff, das mit seiner Besatzung ein Spielball der Wellen ist. Neue Rettungsschiffe sind von holländischer Seite abgeschickt, um es abzufangen, bevor es an der holländischen oder dänischen Küste an den Strand geworfen wird und zerschellt. Wieviel von der Schiffsmannschaft noch lebend an Bord sind, war bisher nicht festzustellen.

— Folgendes „wahres Geschichtchen" bringt die „Breisgauer Zeitung": Ort der Handlung: Der stattliche Hauptbahnhof von Dingsda, einer ehemaligen süddeutschen Residenz. — Am Fahrkartenschalter erscheint eine elegante Dame. — Die Dame: „Ich möchte ein Perron-Billett haben!" — Der Beamte: „Ich bedauere, Perron-Billett habe ich nicht, sondern nur Bahnsteigkarten." — Die Dame wendet sich entrüstet ab und geht an den Schalter nebenan: „Ich möchte ein Perron-Billett haben!" — Der andere Beamte: „Ein Perron-Billett kann ich Ihnen nicht geben, aber eine Bahnsteigkarte." — Die Dame begibt sich zum Auffichtsbeamten, um sich über die beiden Beamten am Fahrkartenschalter zu beschweren. — Der Aufsichtsbeamte: „Aber, gnädige Frau, bedenken Sie doch, daß wir hier in Deutschland sind, wo man eben Bahnsteigkarte und nicht Perron-Billett sagt." — Die Dame: „Ja, wissen Sie überhaupt wer ich bin? Ich bin die Frau des — Präsidenten der Dingsdaer Reichsbahndirektion." — Und rauschte stolz davon . . .

Aus Baden.

Todtmoos (Schw.), 11. Febr. **Mord und Selbstmord.** Heute nachmittag gegen 5 Uhr erschoß ein etwa 24 Jahre alter Kaufmann aus Düsseldorf in einem hiesigen Hotel eine zur Kur hier weilende junge Dame aus Essen. Der junge Mann, der erst heute mittag mit einem Auto hier angekommen war, gab nach einer kurzen Unterredung mit der Dame mittel einer Browningpistole drei sofort tödlich wirkende Schüsse auf sie ab. Nachher richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte durch zwei Schüsse in Kopf und Herz seinem Leben selbst ein Ende. Die Gründe der furchtbaren Tat sind noch unbekannt. Es wird verschmähte Liebe vermutet.

Mitteilungen der Handelskammer Lahr.

Der Erleichterung der **Einreise nach Oesterreich** ist die österreichische Regierung dazu übergegangen, Ausländern die Einreise zu gestatten, sofern ihr Paß mit einer Sichtvermerksmarke versehen ist. Die Ausgabe der Marken an die Inhaber, Angestellten usw. handelsgerichtlich eingetragener Firmen erfolgt durch die Handelskammern. Nunmehr ist auch die Handelskammer Lahr berechtigt, die Sichtvermerksmarken zu verabfolgen. Die Firmen werden gebeten, ihren Bedarf an Sichtvermerksmarken frühzeitig vor Antritt der Messe bei der Handelskammer zu melden.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Freiburg.

Am 3. ds. Mts. fand eine Vollversammlung der Handelskammer Freiburg statt. Auf der Tagesordnung stand zunächst als Punkt 1: „Hausangelegenheit". Der Präsident berichtete hierüber. Die Versammlung behält sich jedoch nach längerer Diskussion eine endgültige Stellungnahme bis zur Klärung verschiedener Punkte vor.

Ueber Punkt 2 der Tagesordnung: Grund- und Gewerbesteuergesetz, referiert der Präsident persönlich. Den bisherigen Handelskammern war seitens des bad. Finanzministeriums der vorläufige Entwurf eines Gesetzes über die siebente Aenderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes zur gutachtlichen Aeußerung übersandt worden. Der badische Industrie- und Handelstag als gemeinsame Interessenvertretung der bad. Handelskammern hat nun seinerseits zu dem Entwurf eingehend Stellung genommen, worüber der Präsident Bericht erstattet. Das Grund- und Gewerbesteuergesetz solle durch die geplante Novelle verschiedene Verbesserungen erfahren, u. a. solle die Progression bei der Besteuerung gewerblicher Betriebe in Wegfall kommen, desgleichen können Zinsen und Versäumnisgebühren wegen Nichtzahlung der Steuerschulden in Zukunft nur nach vorhergegangener Mahnung erhoben werden.

Punkt 3 behandelt die geplante „Schwarzwälder Industrie- und Gewerbemesse" worüber Syndikus Dr. Kaiser referiert. Seitens des Verkehrsvereins in Verbindung mit der Stadt Freiburg besteht der Plan 1925 in der städtischen Festhalle mit anschließendem Wirtschaftsgarten eine größere Industrie- und Gewerbemesse abzuhalten und zwar voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Juni. Zuerst habe man an eine Ausstellungsmesse gedacht, doch sei man inzwischen dazu übergegangen, diesen Gedanken zu Gunsten einer Verkaufsmesse fallen zu lassen. Gegen dieses Projekt werden aus der Versammlung verschiedene Bedenken vorgebracht. Ganz abgesehen davon, daß die Ausstellungsräume für eine Messe von einem solchen Umfange viel zu bescheiden wären. An eine großzügige Ausstellungs- oder Verkaufsmesse könne erst gedacht werden, wenn die geplante neue Festhalle und Ausstellungshalle in der oberen Schwarzwaldstraße zur Wirklichkeit geworden sei.

Den Punkt 4 der Tagesordnung, die Sozialbelastung der deutschen Wirtschaft behandelt ein Referat von Dr. Sauter. Der Referent kommt aufgrund längerer Ausführungen, wobei er auch die Arbeitszeitfrage berührt, zu dem Ergebnis, daß die deutsche Wirtschaft augenblicklich vorsichtig berechnet eine Gesamt-Sozialbelastung von rund 1610 Millionen Reichsmark zu tragen habe. Von dieser Summe entfielen 888 Millionen auf den Arbeitnehmer- und 730 Millionen auf den Arbeitgeberteil.

Punkt 5 betrifft die Wahl der Beisitzer für die Durchführung der Handelsregister. Da aufgrund der Registerverordnung alle 5 Jahre eine Neuwahl der Beisitzer für die Durchführung der Handelsregister zu erfolgen hat und die letzte Wahl im Jahre 1920 stattfand, war eine Neuwahl notwendig geworden. Es werden wiedergewählt resp. hinzugewählt, für Freiburg, die Herren Fabel, Hinsche, Dr. Kaiser und auf besonderen Vorschlag Herr Anef jung. Als Vertreter C. A. Fischer und Josef Spiegmann.

Für Emmendingen: die Herren Carl Ringwald, Heinrich Epstein, W. Reichelt; als Vertreter Chr. Blum-Jundt.

Für Waldkirch: Richard Jochem, Richard Doch; Vertreter: J. Maier, Franz Bruder II.

Für Breisach: Ad. Kohler, Egon Blaßfelmer; Vertreter: Richard Müller, Hch. Umann.

Für Staufen: Karl Tritschler, Krozingen, Friedrich Dietsche, Staufen; als Vertreter: Hermann Rimmelsbacher und Hermann Mayer.

Für Kenzingen: L. Bastian, Endingen, Fritz Müller, Kenzingen; Vertreter: Theodor Schneider, Endingen, Richard Lutz, Kenzingen.

Für St. Blasien: Otto Krafft, G. Grumbach; Vertreter: Weißenberger, Buchhändler und Hch. Schmidt, Eisenhändler.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung: Verschiedenes, meldete sich der vorgeschrittenen Zeit wegen kein Redner und wird die Sitzung hierauf geschlossen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 13. Febr. Am Mittwoch nachmittag besichtigte der Gemeinderat unserer Stadt mit Herrn Bürgermeister Hirt an der Spitze den unmittelbar in allen seinen Teilen in Betrieb genommenen Neubau des hiesig. Postgebäudes. In liebenswürdigster Weise wurden die Herren von Herrn Oberpostmeister Löffel durch eine Ansprache begrüßt und durch diesen Herrn sowie durch Herrn Postinspektor Edelmann durch alle Räume geleitet und dabei die nötigen Erklärungen gegeben. Das größte Interesse fanden hierbei die in 2. Stock untergebrachten Einrichtungen des automatischen Fernsprechamtes einschließlich der Fernverbindungen. Beim Abschluß der Besichtigung sprach Herr Bürgermeister Hirt den beiden Herren für ihre Führung herzlich. Dank aus und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß dieses „Kriegskind", wie es Herr Oberpostmeister bezeichnet habe, allezeit den volkswirtschaftlichen Interessen unserer Stadt zum Segen gereichen möge.

— **Neue 1000-Markscheine.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 1000 Reichsmark mit dem Datum vom 11. Oktober.

— **Belohnungen für die Ermittlung von Brandstiftern.** Am 6. April 1924 brannte in Schonach ein Anwesen vollständig nieder. Als Brandursache wurde Brandstiftung vermutet, es gelang einige Tage später, den Brandstifter zu ermitteln. Die Gebäudeversicherungsanstalt hat jetzt auf Antrag der Staatsanwaltschaft an die Personen, die zur Ermittlung des Täters beigetragen haben, eine Gesamtbelohnung von 150 Rentenmark zur Auszahlung gebracht.

— **Das Tragen von Abzeichen innerhalb der Schule** bildet den Gegenstand eines Erlasses, den das Unterrichtsministerium unterm 31. Januar an die Schulleiter gerichtet hat. Es heißt darin:

Das Tragen von Abzeichen durch die Schüler im Bereich der Schule hat da und dort zu Mißständen und Unzuträglichkeiten innerhalb der Klassenverbände geführt. Um die für eine Schulgemeinschaft notwendige innere Geschlossenheit nicht zu gefährden, ersuche ich die Schulleiter und Schulbehörden, wo es erforderlich erscheint, nach eingehender Aussprache mit den Lehrerkollegen und Beiräten ein Verbot des Tragens von Abzeichen jeglicher Art innerhalb der Schule ins Auge zu fassen.

— **Wie wird der diesjährige Frühling?** In den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlicht der bekannte Meteorologe Dr. Franz Baur, St. Blasien (Schwarzwald), folgende Temperaturvorhersage: Der Erstfrühling (März und April) 1925 wird in Deutschland mit einer Wahrscheinlichkeit von 70 Prozent wärmer als normal sein, mit einer Wahrscheinlichkeit von 86 Prozent wird seine Durchschnittstemperatur zwischen 2,0 Grad Celsius über und 1,0 Grad Celsius unter der normalen liegen und mit 92,5 Prozent Wahrscheinlichkeit ist zu erwarten, daß der Erstfrühling weder sehr warm, noch sehr kalt sein wird. Die Wahrscheinlichkeit für einen sehr kalten Erstfrühling ist besonders für März 1925 so gering, daß dieser Fall als ausgeschlossen gelten kann. Man wird demnach gut tun, in Deutschland in diesem Jahre mit einem im Durchschnitt ziemlich normalen, eher zu warmen, als zu kalten Erstfrühling zu rechnen. Die Vorhersage eines ziemlich milden, schneearmen Winters, die bekanntlich eingetroffen ist, ist auf einer geschickten, von Baur geschaffenen Verknüpfung der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Fehlertheorie mit neuen statistischen Meteorologieberechnungen aufgestellt.

— **Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb von Funkanlagen.** Die Errichtung und der Betrieb von Funkanlagen jeder Art (also zum Senden und zum Empfang) unterliegt der Genehmigung der Deutschen Reichspost. Wer vorsätzlich entgegen den Bestimmungen der Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs vom 8. März 1924 eine Funkanlage errichtet oder betreibt, wird mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar. Wie aus verschiedenen Vorkommnissen zu ersehen ist, bestehen über diese Sachlage vielfach noch Unklarheiten. Wer sich nicht ernstlichen Unannehmlichkeiten aussetzen will, muß vor der Errichtung einer Empfangsanlage für den Unterhaltungsfunk die erforderliche Genehmigung der Deutschen Reichspost einholen. Sie wird durch jede Postanstalt vermittelt. Die auf der Rückseite der Genehmigungsurkunde abgedruckten Bedingungen sind sorgfältig zu beachten. Sie geben darüber Aufschluß, was von dem Inhaber der Genehmigung verlangt wird. Insbesondere ist es seine Sache, die Zustimmung der Eigentümer der durch seine Anlage berührten Grundstücke und Gebäude einzuholen. In allen Zweifelsfällen geben die Dienststellen der Deutschen Reichspost bereitwillig Auskunft.

♢ **Teningen**, 11. Febr. Einen recht schönen und stimmungsvollen Verlauf nahm die Generalversammlung des hiesigen Gesangvereins. Nach Bekanntgabe der Jahresrechnung stand als weiterer Punkt auf der Tagesordnung: „Ehrung unseres Herrn Dirigenten Karl Schmidt von Emmendingen anläßlich seiner 25jährigen dirigentenlätigkeit im Männergesangverein Teningen". Der Vorstand des Vereins Herr Karl Steinecker würdigte in trefflichen Worten die langjährigen Verdienste des Dirigenten und feierte ihn als Meister auf dem Gebiete des Gesangs und der Musik. Es wurde an Hand der Urkunden festgestellt, daß der Verein unter Leitung Herrn Schmidts bereits zwölf Preise errungen hat, wovon sieben 1a-Preise sind. Die Worte des Vorstandes glitzerten darin, daß es Herrn Schmidt vergönnt sein möge, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit den Verein noch recht viele Jahre zu dirigieren. Zum äußeren Zeichen des Dankes und der Anerkennung wurde dem Jubilar ein Geschenk überreicht, das in dem neuerstellten Heim des Geselerten seinen Zweck sicher nicht verfehlen wird. Herr Schmidt dankte bewegten Herzens für die ihm zuteil gewordene Ehrung und versprach, sofern es ihm gesundheitlich ermöglicht sei, auch fernerhin dem Verein seine Kraft zu widmen. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes erfolgte einstimmige Wiederwahl der bisherigen Herren, ein Zeichen dafür, daß man mit der Leitung zufrieden ist. Möge der Verein auf der beschrittenen Bahn weiterstreben, dann wird er sich auch weiterhin auf einer ersprießlichen Höhe zu halten wissen.

)(**Bahlingen**, 11. Febr. Vergangenen Sonntag abend hielt der Gesangverein „Eintracht" im Gasthaus zur Sonne seine Generalversammlung ab. Im Gegensatz zu der vorjährigen Generalversammlung, welche bei fast vollzähligem Besuch einen teilweise stürmischen und bewegten Verlauf nahm, wickelte sich diesmal die Tagesordnung unter der Leitung des Vorstandes Herrn K. Fridr. Kaufmann glatt und reibungslos ab. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein unter der tatkräftigen und rührigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Leppert aus Riegel, im vergangenen Jahr beträchtliche Erfolge errungen hat, trotzdem innerhalb des Vereins ein großer Wechsel stattgefunden hat. Ein erster und ein Ehrenpreis war der Mühe Lohn. Auch der Kassenbericht löste allgemeine Befriedigung aus. Bei der sich anschließenden Vorstandswahl wurde K. Fridr. Kaufmann, Maurermeister, als 1. Vorstand wiedergewählt, ebenso der Schriftführer Fridr. Krumm und der Kassierer Adolf Schmidt. Als Beisitzer wurde Joh. Gg. Engler, Landwirt, neugewählt. Namens der Passiven dankte Herr Häßig den Sängern und ihrem Dirigenten für die Mitwirkung bei verschiedenen Veranstaltungen und wünschte dem Verein auch ferneres Blühen und Gedeihen. Der Verein zählt 37 aktive, 175 passive und 5 Ehrenmitglieder.

Böhingen a. R., 10. Febr. Einen recht befriedigenden Verlauf nahm die Veranstaltung des Schützenvereins am letzten Samstag im Gasthaus zur Sonne. Ein interessantes Programm hielt die zahlreich versammelte Schützengemeinde in allerbester Stimmung, was vor allem den Bemühungen des ersten Vorstandes, Herrn Dr. Kiefer, zu danken ist. Die üblichen Kouplets erfuhren dieses Mal eine Einschränkung zugunsten wertvoller Gesangsdarbietungen des Herrn Konzertsängers Hercher-Freiburg und eines höchst interessanten Vortrags des Herrn Telegraphendirektors Völker von dort über Radio. Herr Völker hatte außerdem die Liebenswürdigkeit, seinen neuesten Apparat vorzuführen, so daß es den zahlreichen Anwesenden vergönnt war, Radiokonzerte aus Paris und London mit seltener Deutlichkeit anzuhören. Eine reichhaltige Gabenverlosung und ein reges Preisschießen beschloß den wohlgelungenen Abend.

)(**Ihringen**, 10. Febr. Nachdem die andern Vereine in der Weihnachtszeit ihre unterhaltenden Abende abhielten, lud der hiesige Musikverein auf vergangenen Samstag seine Mitglieder zu einer Unterhaltung in das Gasthaus zum Engel ein, dessen Saal bis zum letzten Platzen dicht besetzt war. Der Verein hatte diesmal keine Kosten und Mühe gescheut, um einen schönen Abend zu bieten. Das reichhaltige Programm wurde eingeleitet durch Musikstücke der Vereinskapelle, welche von guter Schulung und Tüchtigkeit ihres Dirigenten Herrn Hoffmann Zeugnis ablegten. Im Auftrage des Vorstandes sprach der Vorsitzende des Vereins, Herr Bürgermeister Mößner allen Mitgliedern und Gästen herzliche Worte der Begrüßung aus. Sehr zum Gelingen des Abends trug das Volksstück „In einem kühlen Grunde" und das Lustspiel „Alfred auf Bomben" bei. Beide Stücke fanden gute Aufnahme; der stürmische Beifall wollte kein Ende nehmen. Alle Spieler hatten sich gut in ihre Rollen eingelebt, was dem Spielleiter Herrn Hatterscheidt für seine viele Mühe zur besonderen Ehre gereicht. Recht wirksam nahm sich auch das neue Bühnenbild aus, ein Stück Heimat mit dem lauschigen Wiesengrund und der klappernden Mühle wurde von Malermeisters Grom geübter Hand auf die Leinwand gezaubert. Noch manches hübsche Duett füllte den Abend aus und stets hatte Herr Hatterscheidt mit seiner wirksamen Stimme den Beifall auf seiner Seite, sangeskundige Damen standen ihm dabei gut zu Diensten. Verschönt wurde der Abend durch Teilnahme des Gesangvereins Ihringen, welcher mit mehreren ansprechenden Liedern die Pausen ausfüllte. Am Schlusse des Abends dankte Herr Dr. Heger allen Spielern mit Worten des Dankes für ihre viele Mühe, um den Abend so schön zu gestalten. Ein anschließender Ball hielt die Teilnehmer bis zum Morgen beisammen. Die Theateraufführungen sollen am nächsten Sonntag für die Allgemeinheit gegen mäßiges Eintrittsgeld zur Wiederholung gelangen.

S. **Freiburg**, 10. Febr. (Die Armenfürsorge in der Stadt Freiburg). Von der unsäglichen Not unserer Zeit bekommt man einen Begriff, wenn man die Ziffern des Aufwands der öffentlichen städtischen Fürsorge vor Augen hält, die soeben veröffentlicht werden. Zugrundegelegt ist der Monat Dezember des vergangenen Jahres 1924. Einleitend heißt es in dem Bericht: Wer heute durch die Kaiserstraße (Hauptstraße) unserer Stadt wandert, das Leben und Treiben, solche die Schaufenster ansieht, wird bei oberflächlicher Betrachtung der Ansicht sein, in Freiburg gibt es keine Not und kein Elend. Da dies jedoch ein Trugbild ist, hinter dem sich die erschreckende Notlage vieler Hilfsbedürftiger verbirgt, bewiesen die folgenden Ausführungen des Berichts. Doch lassen wir die Zahlen reden! Für die verarmten Kleinrentner (meist ältere u. arbeitsunfähige Leute) wurden im Dezember 42 335 Mark an Unterstützungen gewährt. An Zuschüssen zu den Sozialrenten (Alters-, Invalidenrentner usw.) bezahlte die Fürsorge 36 528 Mark, an Zuschläge an 310 Arbeitslose, deren staatliche Unterstützungssätze man für zu gering erachtete, 9600 Mark. Die Armenfürsorge beanspruchte im erwähnten Monat die Summe von 51 500 Mark, dazu kamen noch rund 42 000 Mark, welche für die allgemeine Fürsorge ausgegeben wurden. Sehr erhebliche Beträge erforderten auch die Wanderer- und Obdachlosenfürsorge, die unentgeltliche Behandlung unbemittelter Kranken in den Universitätskliniken. Ebenso die Jugend- und Säuglingsfürsorge, die außer den materiellen Zuwendungen auch große persönliche Opfer freiwilliger Helfer und Helferinnen in Anspruch nimmt.

Wer nbau.

)(Von dem Freiburger **Weinmarkte.** Den zwei Veranstaltungen der Kaiserstühler Winzervereinigung und des Naturweinbauvereins für das untere Markgräfl

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

empfiehlt in grösster Auswahl

Konfektionshaus **Siegfried Schwarz, Emmendingen**

Eichenversteigerung.

Die Gemeinde Gundelfingen versteigert am **Mittwoch, den 18. ds. Mts.,** vormittags 1/2 10 Uhr beginnend im untern Gemeindewald

42 Festmeter Eichen I.—IV. Klasse und 9 Stück Hainbuchen

wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft bei der Haltestelle.

Gundelfingen, den 11. Februar 1925.

Der Gemeinderat. 914

Auf kommenden Sonntag

empfehle:

Prima Schweinefleisch das Pfd. zu Mk.	1.—	
„ fettes Rindfleisch „ „ „	—.85	
Kuhfleisch „ „ „	—.52	

Auch bei Bedarf in sehr guten Wurstwaren halte ich mich bestens empfohlen.

Gustav Stäuble

Metzgerei „zur Sonne", Emmendingen.

Aeußerst billiges Schuh-Angebot!

Ich empfehle für die kommende Zeit aufs neue mein reichsortiertes Lager in allen

Schuhwaren.

Insbesondere biete ich als sehr preiswert u. gut an:

Rindleder-Werktagsschuhe
Konfirmanden- sowie Kommunikanten-Schnürstiefel.

Auch bitte ich bei Reparaturen, die prompt und billig ausgeführt werden, sich meiner stets zu erinnern. 920

Gustav Held, Schuhlager

Emmendingen, Hochburgerstr. 28, Hinterhaus.

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend - Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.25

zahlreich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart. Prospekt kostenlos

Rheumatismus
Gicht! Ischias! Neuralgie!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der von obigen Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle andern Mittel versagt hatten, durch eine einfache Hauskur von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gänzlich befreit wurden. Tausende von Dankschreiben. Krankenschwester Adele, Parkhaus Bad Reichenhall 309 (Bayern) 104

Freie Turnerschaft Emmendingen

Jladung

zu dem am **Samstag, de 14. Hornung abends am 6.61 Uhr** in de bfunders gschmückte Männrichkelle v. Gwerschaftsheim schtattfindende

Kappe-Owe

Mitwirkende: Berchtobini Musikkapelle, unter andrem d' kreischende Orchescht von de Arbeiter-Musikkapelle, eigent Hiskapelle, Schrammelmusik un no meeh.

— Wer noch nix gelacht!
Dem wirds schon beigebracht!

Badische Bauernbank Freiburg
e. G. m. b. H. · Filiale Kenzingen.

Annahme von Spareinlagen zu günstigen Zinssätzen.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Die Umtauschfrist für die Aktien der Landw. Verwertungs- und Finanzierungs-A.-G. läuft am 15. ab.

REICHELT'S KAFFEE unübertroffen

EINMAL VERSUCHT IMMER GEKAUFT

Herren-Anzugstoffe

grosses Sortiment in allen Preislagen

Schwarze u. blaue Stoffe für Konfirmandenanzüge

Damen-Kleider-Stoffe

schwarz und farbig — glatt und gemustert

Blusenstoffe - Trachtenstoffe

einfarbig gestreift u. bedruckt — in Halbseide, Seide und Sammt

Lindener Kleider-Sammte

in vielen Farben

Waschkleiderstoffe

Kleiderzeugle, Doppeldruck — Blaudruck und Gründruck

Hemdenflanelle Unterrockstoffe

gestreift, karriert u. geblumt — Baumwollflanelle, Wollflanelle mit und ohne Borde

Hosenzeuge

Zwirn, englisch Leder, Reitcord und Ripperle

Weisswaren u. Aussteuerartikel

Damast, Pers, Kölsch, Halbleinen und Reinleinen in schmal und breit

Baumwollene Bettücher — Jacquarddecken

Hemdentuche Weisse Flanetts
Bettfedern

Damenwäsche

Tischtücher u. Servietten Handtücher, abgepaßt u. am Stück

Hermann E. Weil

Emmendingen Kirchstrasse

Spezialhaus für Manufakturwaren bester Beschaffenheit

zu billigsten Preisen.

Nie wieder **Kriegsen** Sie zu solch billigen Preisen:

Moderne feine Herren-Anzüge
Gummimäntel
Lodenjoppen
Manchester-Joppen
Windjacken

sowie alle Sorten **Hosen** in großer Auswahl.

Starke **Arbeiterschuhe** sowie verschiedene **Sonntags-Schuhe.**

Bitte vergleichen Sie meine Preise! Es lohnt sich der weiteste Weg.

Teilzahlung gestattet.

Federbusch
Freiburg i. Br.
Adelhauserstr. 3.

G. D. A.

Jugendbund.

Kommenden Sonntag **Wanderung** und Treffen mit den Freiburgern. Abmarsch 1/2 9 Uhr kath. Kirche.

Emmendinger Brennmaterialiengenossensch. e. G. m. b. H. in Emmendingen.

Morgen Samstag von 1 Uhr ab

Brikett-Abgabe

„Schwarzwälder Hof" Emmendingen.

Morgen Samstag

Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet

4569 **W. Wohlfart.**

Eine 32 Wochen trächtige

Kalbin

zu verkaufen. 842

Forstwart Schneider
Ottoschwanden, Schutzhof.

Ein tüchtiger jüngerer

Knecht

der mit Pferden umgehen kann, für Landwirtschaft sofort gesucht. 911

Fritz Sommer, beim Hecht Bahlingen.

Circa 20 Zentner gutes

Wiesenheu

zu verkaufen.

Haus 128, Wagenstadt.

Preisw. zu verkaufen ein noch neues

Esszimmer.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

1 Futterschneid-Maschine

mit Handbetrieb, noch gut erhalten, hat zu verkaufen

Mathias Mack Ww.
Ottoschwanden (Mürle).

Ein bereits neuer 919

Kinder-Wagen

ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen

Haus 75, Heimbach

Buttermaschinen aus Glas Stück Mk. 2.—

Conrad Lutz
Emmendingen

Damen- und Herren-Westen
Strick-Jacken
Kleider
Kinder-Sweater

bei

J. Herrmann
Eig. Maschinenstrickerei
Freiburg i. Br.
Friedrichstraße 29.

Einen Zentner 10

Kleesamen

hat zu verkaufen

Joh. Fig. Kölblin-Bühler
Freiamt, Kölblinsberg.

Zu verkaufen eine noch gut erhaltene Mädchen-

Markgräfler Koppe.

Zu erfragen Becherstr. 11, 2. Stock, Emmendingen.

Braves, sauberes **Mädchen** für alle Hausarbeit findet gute Stelle bei

Frau Otto Eckermann

Lahr (Baden), Moostr. 2.

Ein ehrliches **Mädchen** vom Lande, welches schon gedient hat, auf sofort oder 1. März gesucht. 898

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Aelteres 894 **Mädchen** welches Kochen und einer Haushaltung vorstehen kann auf 1. März gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht ein junger tüchtiger 913 **Knecht** für kleine Landwirtschaft m. einem Pferd und etwas Nebenbetrieb.

August Bühler
Berbolzheim.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 25% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dähler, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303. Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 37 2. Blatt — Emmendingen, Freitag, 13. Februar 1925. — 60. Jahrgang

Aufruf zu Gunsten der badischen Jugendherbergen.

Von der weiteren Oeffentlichkeit fast unbemerkt, ist in den letzten Jahren ein Werk der Volkswohlfahrt und werktätigen Nächstenliebe geschaffen worden. Es sind **die badischen Jugendherbergen.**

Jahraus, jahrein bieten sie Tausenden von jungen Leuten, Jünglingen, Kaufleuten und Arbeitern, Schülern und Studenten eine schlichte aber gesunde und billige Unterkunft. Ohne diese wohltätige Einrichtung würde es unserer Jugend versagt sein, ihren Körper durch eine mehrtägige Wanderung zu stärken, in innigere Fühlung zu treten mit der Mutter Natur und die Schönheit unserer eigenen Heimat aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Bedeuten die Wanderungen für unsere heimische Jugend eine Förderung und Erholung, so sind sie ein Lebensbedürfnis für die Großstadtjugend, die, soll sie nicht dahinsiechen, für einige Tage wenigstens, Dunst Hitze mit der würzigen und belebenden Gebirgsluft vertauschen muß. Man beurteile die Bewegung des Jugendwanderns nicht ausschließlich nach ihren Schattenseiten und Auswüchsen, die im Abnehmen begriffen sind und von niemand schärfer bekämpft werden, als von ihren eigenen Führern! Man wolle bedenken, daß Jugendherbergen kein Luxus sind, dessen sich nur einige Bevorzugtere freuen wollen, sondern daß sie vielmehr ein völlig unparteiliches, großes soziales Werk sind, das allen Schichten des Volkes zugute kommt und darum von allen Schichten gefördert zu werden verdient. Denn ohne weitgehende Unterstützung ist die Einrichtung der Jugendherbergen in Land und Bezirk gefährdet. Die Beschaffung von Betten, Decken und Matratzen verschlingt große Summen. Wir dürfen aber in dieser Arbeit für die Jugend nicht erlahmen, sondern es gilt, das Netz der badischen Jugendherbergen, zumal auf dem hohen Schwarzwald, auszubauen. Daher wenden wir uns vertrauensvoll an alle Kreise, die es irgendwie ermöglichen können, mit der herzlichen Bitte, freiwillige Beiträge zu stiften. (Postscheckkonto Zweigausschuß Baden für deutsche Jugendherbergen 31 166, Geschäftsstelle Karlsruhe, Bismarckstraße 10). Ein froh und stark heranblühendes Geschlecht wird dafür Dank wissen.

Aus dem Gerichtssaal.

Charlottenburg, 11. Febr. Unter besonders scharfen polizeilichen Vorsichtsmaßnahmen begann heute vormittag hier die Verhandlung gegen den Arbeiter Bergemann, den Maurer Görisch und den Klempner Eyck, die sich wegen schweren Raubes unter Anwendung von Waffengewalt zu verantworten haben. Alle drei Angeklagten, die längere Zeit mit Holz in Mitteldeutschland gekämpft haben, verbüßen gegenwärtig eine 12jährige Zuchthausstrafe, die sie für den Bandenüberfall auf das Postamt Stolp i. P. erhalten haben. Der heutigen Verhandlung liegt der Raubüberfall auf den Kassenraum des Gaswerks in Charlottenburg und der Raubüberfall auf die Margarinefabrik Cobu in Pichelsdorf bei Spandau zugrunde. Mit Ausnahme von Eyck sind die Angeklagten in allen Punkten geständig und bezeichnen sich als Mitglieder der geheimen Kampforganisation der kommunistischen Arbeiterpartei. Der Staatsanwalt beantragte gegen die drei Angeklagten Zuchthausstrafen von 6 bis 11 Jahren. — Bergemann wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Görisch zu 8 Jahren Zuchhaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Eyck wurde freigesprochen.

Vermischte Nachrichten.

— **Ein fürchterliches Fliegerunglück** hat sich in der mährischen Stadt Kremsier ereignet. Ein Flugzeug vom Fliegerregiment in Oelmütz ist in Oelmütz abgeflogen, um einen Rundflug über die benachbarten Städte zu unternehmen. Gegen Mittag geriet das Flugzeug über Kremsier in Brand und stürzte brennend in eine Straße von einer Höhe von etwa 80 Metern ab. Die Leute stoben, als das Flugzeug niedersauste, entsetzt auseinander und nur dem ist es zu verdanken, daß nicht auch Passanten von der Katastrophe betroffen wurden. Das Flugzeug ist gänzlich verbrannt, der Pilot, ein Gefreiter, ist tot und bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, der Beobachter, ein Offizier, hat fürchterliche Brandwunden erlitten und wurde in bedenklichem Zustand ins Garnisonsspital geschafft.

— **Ein Fall Denke in der Tschechei.** In der Stadt Trebitsch ist man auf die Spur eines furchtbaren Verbrechens gekommen, das sehnlichst an den Fall Denke erinnert. Ein gewisser Dvorak verriet im Rausch, daß er mit seiner Frau 5 Personen, darunter drei polnisch-jüdische Einwanderer, vor ungefähr zwei Jahren ermordet und die Leichen im Hof einer Mühle vergraben habe. Es wurden sofort die erforderlichen Grabungen vorgenommen, wobei die Leichen zweier Brüder vorgefunden wurden. Die gerichtliche Untersuchung ergab ferner, daß das Fleisch der anderen Opfer in den Handel gebracht und als Nahrungsmittel verkauft wurde. Es wurden bisher 18 Personen verhaftet.

— **Ein blutiges Drama** hat sich in der Nacht zum Sonntag im Hause Kleine Rittergasse 16 in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. zugetragen. Der dort wohnende Eisendreher Ahrends lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau und seinen drei 17—20jährigen Söhnen in Unfrieden und bedrängte seine Angehörigen fortgesetzt mit Gewalttätigkeiten. Gegen 2 Uhr nachts drang der Vater, mit einem schweren Schrubber bewaffnet, in das Zimmer der Söhne ein und ging sofort zu schweren Gewalttätigkeiten über. In der größten Notwehr ergriff der älteste Sohn eine Waffe und gab auf seinen Vater sofort mehrere Schüsse ab, die den sofortigen Tod herbeiführten. Die Kriminalpolizei, die alsbald alarmiert wurde, nahm den jungen Mann vorläufig in Schutzhaft.

— **Große Kälte in Südrußland.** Blättermeldungen aus Moskau zufolge herrscht in Südrußland 20 Grad Kälte. Es liegt meterhoher Schnee. Die Eisenbahn Tiflis—Batum ist durch Schneeverwehungen unterbrochen. Die Tabak- und Südfruchtanlagen sind längs der Küste des Schwarzen Meeres bis zur Krim durch die Kälte schwer in Mitleidenschaft gezogen. Das Kaspische Meer ist stellenweise zugefroren. Im Gegensatz zu dieser ungewöhnlichen Kälte in Südrußland steht die auffallende Wärme in Mittel- und Nordrußland. Seit der Gründung Petersburgs ist in diesem Jahre zum ersten Male die Newa nicht zugefroren.

Aus Baden.

Furtwangen, 9. Febr. Die für die gesamte Uhrenindustrie des Schwarzwaldes, ja der Welt, so bedeutungsvolle Uhrmacherschule in Furtwangen feiert dieses Jahr ihr 75jähriges Bestehen. Um das Jubiläum in würdiger Weise begehen zu können, werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Vom 18. Juli bis 3. August veranstaltet die Ortsgruppe Furtwangen des Verbandes deutscher Uhrenindustrie und der verwandten Industrien eine große Industrieausstellung.

— Eine Wahlunregelmäßigkeit in einer Gemeinde bei **Lörrach** ist jetzt erst ans Licht gekommen. Der Sachverhalt ist der, daß in der Gemeinde nach Beendigung des Wahlaktes das Ergebnis wie üblich zusammengestellt wurde. Als man mit der Zusammenstellung fertig war, entdeckte Jemand auf dem Boden noch einen Wahlzettel, um dessentwillen man die ganze Aufstellung hätte abändern müssen. Man beschloß daher, den Zettel zu vernichten und über die Sache Stillschweigen zu bewahren, was auch geschah, bis jetzt die Anzeige erfolgte. Da es sich hier um eine grundsätzliche Frage handelt, so sieht man mit großem Interesse der Auswirkung der Angelegenheit und der Entscheidung der Staatsanwaltschaft entgegen.

— **Ein früherer Offizier des Leibgrenadier-Regiments, Generalmajor von Scherbening,** konnte am letzten Sonntag in Heidelberg, wo er seinen Wohnsitz hat, seinen 70. Geburtstag feiern. v. Scherbening trat am 19. April 1873 als Fahnenjunker in das badische Grenadier-Regiment 109 ein, wo er am 21. März 1890 Hauptmann und Kompanieführer wurde. 1897 wurde er zum Infanterie-Regiment 159 versetzt und im August 1900 zum Major befördert. 1902 kam er zum Regiment 160, 1904 zum Grenadier-Regiment 105. Im Februar 1907 wurde er Oberstleutnant beim Stabe des Regiments Nr. 66 in Magdeburg, bis er am 1. April 1910 als Oberst und Regimentskommandeur wieder in sein altes Regiment 109 zurückkam. Am 21. April 1911, also fast genau 38 Jahre nach seinem Eintritt ins Heer, wurde ihm der Abschied bewilligt. Der Kriegsausbruch rief ihn wieder zu den Fahnen; er wurde Kommandeur der stellvertretenden 82. Inf.-Brigade. 1915 zum Generalmajor befördert, wurde er 1916 Kommandant von Neubreisach und den Oberrheinbefestigungen und kam 1918 zum Brigadeabschnitt in Münster (Elsaß). Im gleichen Jahre wurde er zur Führung der 6. Bayrischen Landwehr-Division kommandiert. General von Scherbening erhielt zu seinem 70. Geburtstag vom ehemaligen Großherzog ein Handschreiben, in dem er seines alten Offiziers gedachte.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dähler in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Epply und Wilhelm Dandt Erben. Verantw. Redakteur: Otto Teschmann, Emmendingen.

Fay's echte Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimg. Seit 60 Jahr. allbew. bew. Mittel

Trinkkur mit Sodener Wasser von vorzüglich. Wirkung

Prima Ballerina

Roman von Lola Stein.

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 62, 1923

12) (Nachdruck verboten).

Schließlich hörte Luise Hermann kommen. Sie vernahm die Stimme des Vaters, des Bruders Entgegnung. Was da drinnen gesprochen wurde, konnte sie nicht alles verstehen, nur einzelne Worte begriff sie deutlich. Hermann leugnete nicht, er weinte schließlich, er gelobte Besserung. Dann wurde alles still.

Wenige Tage später arbeitete Hermann neben Vater und Brüdern auf dem großen Kohlenlager. Eine andere Möglichkeit schien es nicht mehr für ihn zu geben. In einem anderen Geschäft würde er schwerlich ein Unterkommen finden, da jeder neue Chef sich bei seinem früheren Brotherrn erkundigen, die Gründe der Entlassung wissen wollte. Am Kohlenlager nahm man den großen kräftigen Menschen auf Johann Eggerts Empfehlung auf. Und sie alle betrachteten es als Glück, daß gerade ein Arbeiter dort gebraucht wurde, daß Hermann unterschlüpfen, verdienen konnte.

Es war kein hoher Betrag, den er vermittelt und mit leichtsinnigen, schlechten Freunden verjubelt hatte, aber für die Eggerts bedeutete er eine große Ausgabe. Wie sollte sie beschafft werden?

Magdalene nahm die wenigen Spargroschen aus ihrer Kommode, sie deckten nicht einmal die Hälfte der Summe, die man gebrauchte.

So mußte denn also noch sparsamer gelebt, von der bescheidenen Wirtschaftsführung das Geld erübrigt werden.

Magdalene ging in sorgenschweren Gedanken einher. Rechnete und rechnete. Luises Augen hingen an ihren Mienen. Furchtbar schwer empfand das Kind den Kummer der Mutter.

Was in Hermanns Innern vorging, wußte sie nicht. Sie sah ihn eigentlich nur bei den Mahlzeiten und dann war er schweigsam, verschlossen und verdrossen. Und war früher so ein froher, gutmütiger, gefreundlicher Junge gewesen. Seine Gutmütigkeit war von verdorbenen Menschen erkannt und ausgenutzt worden, er selbst war nicht schlecht. Aber seine unbedachte und schlimme Handlungsweise hatte sein ganzes Leben plötzlich traurig verändert, er hatte es sich selbst zerstört.

Mit Luise sprach er kaum, seit er Kohlenarbeiter geworden war. Sie hatte wenig Verbindung mit den großen Brüdern mehr. Jeder ging seinen eigenen Weg. Seit die Söhne erwachsen waren, hatte Magdalene den großen, hellen Bodenraum, der zu ihrer Wohnung gehörte, abgeteilt. An der einen Seite schliefen die drei ältesten Söhne, auf der andern lagen nach wie vor ihre Vorräte an Kohlen, Holz und Kartoffeln im Winter. Unten bei ihr im Zimmer schliefen nur noch die jüngeren Kinder.

Seit Wochen lag nun schon der schwere Druck über der Eggertschen Familie. Seit Wochen gab es am Sonntag kein Fleisch. Das Geld, das sonst dafür ausgegeben wurde, benutzte die Mutter, um Hermanns Schulden allmählich abzutragen. Seit Wochen hatte Luise nicht mehr gelacht.

„Sei nicht so trübselig", sagte ihr Freund Willy Bartels zu ihr. Er kannte den Grund ihrer Traurigkeit, aber der tatkräftige Junge meinte, als sie wiederum klagte, daß alles daheim jetzt so düster sei:

„So suche es zu ändern. Hilf deiner Mutter doch."

„Wie kann ich das?" fragte zaghaft das Mädchen.

„Vielleicht könntest du auch etwas verdienen?" sagte er zweifelnd. „Und es so deiner Mutter erleichtern."

Das Wort fiel wie eine Erkenntnis in ihre Seele. Sie war nun beinahe zehn Jahre alt, ein großes, vernünftiges Mädchen. Vielleicht, nein ganz gewiß konnte sie schon verdienen.

Sie grübelte und dachte darüber nach, was sie wohl beginnen konnte. Am Nachmittag, als die Mutter sie unten auf der Straße mit den kleineren Geschwistern glaubte, ging sie zur Nachbarin, die Wäscherin war.

„Frau Müller", begann sie resolut und bekämpfte alle Schüchternheit, die in ihr war. „Sie sagen oft, Sie hätten so viel Kundschaft und könnten das alles allein kaum noch bewältigen. Und schleppen immer die schwere Wäsche fort und verlieren dadurch so viel Zeit. Ich möchte Mutter so gern helfen und etwas verdienen. Kann ich nicht die Wäsche austragen für Sie?"

Die Frau war verblüfft.

„Sieh einmal die Luise an", meinte sie lachend. „Wer hätte das gedacht? Warst ja sonst immer so schüchtern und hast nun einen richtigen Plan!"

Sie dachte nach. Das Kind hatte eigentlich recht, sie konnte ihre Zeit besser verwenden, als mit dem Fortragen der Wäsche. Und ihr Verdienst war groß genug, um sich eine Hilfskraft halten zu können.

„Wieviel willst du denn für das Austragen haben?" fragte sie.

„Was Sie mir geben wollen," sagte Luise. Zu fordern wagte sie nicht. Ihre alte Schüchternheit hatte sie nun, da das Schwere gesagt war, wieder überfallen.

Sie wurden einig. Am nächsten Tage schon sollte Luise ihre neue Tätigkeit beginnen.

Sie wußte, sie würde nun gar keine Zeit mehr für sich selbst haben, würde nicht lesen können und nicht tanzen. Sie hatte gehofft, daß sie nun, da die jüngeren Kinder heranwuchsen und ihrer nicht mehr so nötig bedurften, mehr lesen, mehr tanzen könnte als je zuvor. Das war nun alles zu Ende.

Eine tiefe Traurigkeit zog durch des kleinen Mädchens Sinn, aber sie bekämpfte sie tapfer. Sie stand einige Augenblicke vor der Tür ihrer Wohnung, um ruhiger zu werden, ehe sie vor die Mutter trat.

Magdalene plättete ihre Wäsche, als Luise die Küchentür öffnete. Sie wandte sich der Tochter nicht zu. Da schmiegte das kleine Mädchen sich plötzlich an sie. Erstaunt sah die Mutter auf das erregte, glühende Kind herab.

„Was gibt es denn?" fragte sie freundlicher, als sie in letzter Zeit mit Luise gesprochen. Beinahe war es schon wieder der alte herzliche Ton.

„Ich wollte . . ." stammelte Luise, „wollte so gern, so gern ein bißchen helfen, weil du doch jetzt so große Sorgen hast, Mutter. Ich werde von morgen an Wäsche für Frau Müller austragen, werde verdienen. Und alles, was ich bekomme, gebe ich dir."

Sie schwieg. In tiefer Bewegung beugte sich Magdalene nieder, nahm ihr kleines Mädchen in beide Arme und küßte es auf den bebenden Mund.

Es war eine seltene Liebeslösung, die sie ihrem Kinde zuteil werden ließ. Luise schmiegte sich an sie in höchstem Glück. Sie fühlte: nun hatte die Mutter ihr vergeben, was sie ihr neulich angetan. Nun stand nichts mehr zwischen ihr und der Mutter.

Dieser stumme, innige Kuß war für Luise der seligste Lohn.

Fortsetzung folgt.

CUPREX

einzig und allein tötet schnell u. sicher
Ungeziefer aller Art samt Brut (Nisseeier)
bei **Mensch und Tier.**
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Amtliche Bekanntmachungen

Brennholzversteigerung

des Forstamts Kenzingen am **Donnerstag, den 19. Februar 1925, vormittags 9 Uhr** in der „Krone" in Bombach aus dem Domänenwaldbistrikt I „Hochwald" nämlich: 225 Ster meist buchene Scheiter und 440 buchene Normalwellen. Gleichzeitig werden versteigert 30 Stangen und 7 Ster Küferholz. Vorzeiger des Holzes Forstwart Schmidt in Bombach. 892

Nutzholzversteigerung

des Forstamts Kenzingen am **Donnerstag, den 19. Februar 1925, nachm. 2 Uhr** in der „Krone" in **Bombach** aus d. Domänenwaldbistrikt I „Hochwald" nämlich: Stammholz: 30 fm. Eichen II.—V. Kl., 7 fm Rotbuchen II.—IV. Kl., 2 fm. Ahorn IV. u. V. Kl. 6 fm Forleschnitte I. u. III. Kl. Vorzeiger des Holzes Forstwart Schmidt in Bombach. Listenanzüge durch das Forstamt.

Bestecke für Tafel und Haushalt 1749
nur erste Ware
Emil Bayer
Freiburg, Bertoldstr. 37
Neuversilberung.

Dorn's Kaffee
Die Qualität und der Preis.

Tormin-Pianos
Qualitätsinstrumente ✻ klangvoll tonschön ✻ mehrjährige Garantie
C. Tormin A.-G., Pianofortefabrik
Freiburg i. Br., Heidenhofstraße 25–29.

Selten günstige
Gelegenheit!
Großer Posten
Turbo-Milchseparatoren
Marke „Amora", fabrikneu
65 Ltr. Standenleistg. 62.—
100 „ „ 68.—
135 „ „ 75.—
Auf Wunsch sehr günstige Zahlungsbedingungen.
2 Jahre Garantie. Versand solange Vorrat reicht.
Berg-Gesellschaft m. b. H.
Freiburg, Rosastr. 7b

Gesucht
wird in Emmendingen per sofort oder später eine kleine
Wohnung
zu mieten.
Angebote unter Nr. 859 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schuhwaren
frisch eingetroffen.
Ich empfehle mein reichhaltiges Schuhlager für
Konfirmanden u. Kommunikanten sowie Herren- und Damenstiefel
in feinster Ausführung sowie alle Sorten
Werktagsstiefel.
Auch bringe ich mein Maß- und Reparaturgeschäft bei nur gutem Material und billiger Berechnung in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Zipse, Emmendingen
Lammstraße 21
Schuhmachermeister und Schuhhandlung.

Die **Gemeinde Nimburg** beabsichtigt den Ankauf eines rassenreinen, hornlosen, weißen

Saanenziegenbockes.

Bewerber wollen sich beim Bürgermeisteramt Nimburg schriftlich oder mündlich anmelden.

Nimburg, den 11. Februar 1925. 897
Bürgermeisteramt.
Link.

Stammholzversteigerung.

Die **Gemeinde Niederhausen** versteigert am **Montag, den 16. Februar vormittags 10 Uhr** in ihrem Gemeindewald, Schlag I 7:

32 Eichen 1 St. I. Kl., 6 St. II. Kl., 3 St. III. Kl., 11 St. IV. Kl. und 11 St. V. Kl., **89 Eichen** IV., V. und VI. Kl., **30 Buschen** IV. und V. Kl., **8 Akazien** V. u. VI. Kl., **1 Maßholder** IV. Kl., **16 Silberpappeln** III. u. IV. Kl., **1 Schwarzpappel** IV. Kl.

Im Schlag III, 1 Faschinenschlag:
1 Eiche IV. Kl., **3 Akazien** V. Kl., **1 Erle** IV. Kl., **21 Schwarzpappeln** II., III., IV. und V. Kl.

Abgang **10 Uhr** vom Rathaus aus. Die Steigerung im Schlag III 1 findet zuerst statt.

Auszüge können bei Waldhüter **Kinzler** bestellt werden. 893

Der Gemeinderat:
Meyger, Bürgermstr.

Stammholzversteigerung.

Die **Gemeinde Holzhausen** versteigert am **Dienstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr** im Gabholzschlag:

73 Eichen I.—V. Klasse, **62 Eichen** VI. und V. Klasse, **1 Pappel** IV. Klasse.

Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gegeben. 890

Der Gemeinderat.
Gebhard, Bürgermstr.

Kavalier Extra
Das beste aller Schuhputzmittel
Union-Augsburg

Reisekörbe 3.8
kaufen Sie billig bei
Franz Schnurr, Emmendingen
Theodor-Ludwigstraße.

3/4 Millionen Meter Stoffe
versandbereit.
6 nachstehende Posten weit unter normalem Preis. Gültig nur kurze Zeit.
Bestellen Sie in Ihrem Interesse sofort:

Nr.		Breite M	
10	Baumwolltuch ungebleicht, la. fast unverwüstlich	78 cm	-.67
11	Baumwolltuch ungebleicht, gleich gute, fast unverwüstliche Qualität, jedoch	140 „	1.29
12	Baumwolltuch ungebleicht, gute solide Sorte	140 „	1.05
13	Hemdenflanell, sog. Militärflanell, la. fast unzerreißbar	74 „	-.68
14	Weißes Hemdentuch, ganz vorzügliche Qualität, für bessere Wäschestücke geeignet	78 „	-.74
15	weißes Hemdentuch, sehr leichte Sorte	78 „	-.42

Was trotz der Güte und Billigkeit nicht entsprechen sollte, nehme auf meine Kosten retour u. bezahle den vollen ausgelegten Betrag zurück. Versand von Mk. 10 an; ab Mk. 20 portofrei.
Josef Witt, Fabrikation und Versand Weiden 462 (Oberpfalz).
Ältestes und größtes Versandgeschäft der Art in Bayern.

Todes-Anzeige.

Wir teilen Verwandten und Bekannten mit, daß heute morgen 10 Uhr unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Friedrich Krayer

nach längerem Leiden im 83. Lebensjahr sanft verschieden ist.

Mundingen, den 12. Februar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Adolf Krayer
Familie Wilhelm Albert Krayer.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 14. Februar 1925, nachmittags 3 Uhr statt. 903

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Grossmutter und Urgrossmutter

Kath. Elis. Sillmann
geb. Kölblin

nach langem mit grosser Geduld ertragenem Krankenlager im Alter von 80 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Mußbach, den 13. Februar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Matthias Zimmermann.

Beerdigung Samstag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr. Dies statt besonderer Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines nun in Gott ruhenden lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Georg Friedrich Eberlin
Gemeinderechner a. D.

für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen Beteiligten herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Gesangverein für den erhebenden Grabgesang, sowie dem Militärverein und dem Kriegerverein Emmendingen für die Kranzniederlegung. Ferner sei gedankt Herrn Pfarrer Hagen für die trostreiche Leichenrede. 899

Vörstetten, den 13. Februar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Eberlin Wtw. geb. Meyer
Familie Fritz Eberlin, Gemeinderechner
Familie Hermann Grob
Familie Reinhard Schweigler.

Kostüm-Fabrik für Theater u. Karneval
ADOLF LEISER
Stuttgart, Holzstrasse 8
Telephon S.A. 2531
bietet in 6 Stockwerken ein Riesenlager von Kostümen, Uniformen, Trachten etc. für alle nur denkbaren Zwecke.
Allen Vereinen. - Führendes Haus der Branche.

Kaffee gebrannt!
Wir suchen an allen Plätzen
Verkaufsstellen
für unsere feinst gebrannten
Union-Bohnenkaffee in Packungen
Bestehende Geschäfte können ihren Umsatz gewinnbringend erhöhen. Unterstützung durch Annoncen und Reklame. Direkte Bearbeitung der Verbraucher mit Reklame und Hinweis auf ihre Niederlage durch uns. Angebote unter
„Union-Kaffeegroßrösterei" Worms a. Rh.

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 7. Emmendingen, 15. Februar. 1925

In Dankesfesseln

Roman von Hedwig Lange.

(Nachdruck verboten.)

Fritz zu gleicher Zeit mit ihm verließ und Alfred die Schule. Er hatte seinen lang gehegten Wunsch, Offizier werden zu dürfen, nicht halten können, in welchem er von seiner Schwester Vater unterstützt worden war, endlich bei dem gutmütigen, schwachen Vater durchgesetzt, der auch wohl eingesehen hatte, daß ein Fehlschlag aus seinem Sohne nimmer zu machen sei. Dieser sollte jetzt durch eine Fähnrichsprüfung auf das Offizierexamen vorbereitet werden.

Von jetzt ab kam Hans Erhard nur noch selten nach Bad-Wanne des Wohnsitz des Professors zurück, ohne seine reiche Tante hatte gefunden, daß es jetzt, da eine erwachsene Tochter im Hause sei, besser und schicklicher wäre, wenn der junge Mensch nunmehr blos noch als Gast die Schwelle über ihre Schwelle vermochte. Das gnädige Fräulein Lenore wollte nicht einsehen; aber da er sich seine maßgebendes Urteil über das, was die Tante „Sitte" und „Schicklichkeit" nannte, zutraute, so ordnete er sich ihrer Ansicht unter. Er ließ Hans nur noch auf einige Ferienwochen im Sommer kommen, und nachdem derselbe sein letztes Examen mit Glanz bestanden, auch sein Jahr abgedient hatte, und nur auf längere Zeit nach B. zurückkehren mußte, mietete er ihm eine besondere Wohnung, so daß er auch fernerhin nur als Gast in das Professorenhaus kam. Jetzt stand er im Begriff, nach Crona, einem ehemals polnischen Städtchen, wo Leutnant Alfred in Garnison stand, auf dessen Vorschlag übersiedeln, weil dort ein zweiter Arzt recht gut ein genügendes Tätigkeitsfeld finden hatte.

Dorothe hatte schon beim ersten Male, da sie den Studiosus als hochgewachsenen kräftig-schönen Jüngling, dem eben der erste blonde Flaum um die Lippen sprießte, gesehen, sogleich für Herz an ihm verloren. Beim jedesmaligen Wiedersehen verfärbte sich ihre Neigung für ihn, während seine Empfindungen für die Tochter seines Wohltäters, das reife, gewandte Mädchen, das ihm älter erschien, als es in Wirklichkeit war, ein Gemisch von Freundschaft und Ehrerbietung blieben. Da Dorothe die Aussichtslosigkeit ihrer Neigung manchmal recht wohl einsah, hatte sie vielleicht eine andere Partei gemacht, wenn sich ihr nur die Gelegenheit dazu geboten hätte, denn bei aller Leidenschaftlichkeit fehlte es ihr nicht an Berechnung; zudem lehnte sie sich auch aus dem Häuslichen und gegen Bekanntschaft verpflichten, um sie zum Mitgehen zu bewegen.

Im 4500 Meter Tags unseres Berghes kamen wir auf die Platzenhöhe 4500 Meter. Der Schneegipfel des Kilimandjaro mit seinen zwei Hörnern, ein unter 5000 Meter herabhängendes Gletscherbett noch über 5 Kilometer Luftlinie entfernt.

Wir verpackten den eisigen Sauch der Gletscher trotz der fast entrechten Kropenjunnentrachten. Meine Neger wollten nicht mehr weiter, trotz übergroßen Bakschischversprechungen.

Sie warten sich zu Boden, krümmten sich und jammerten. Wie Aussätzige schwindend hingelten sie zum schneigen Kolog hinüber. In ihren Gesichtern malte sich Angst, furchtbare verzehrende Angst vor dem Tode, die Furcht vor dem Bergeist, der sie doch auf der Stelle töten kann.

Nicht das gigantische Gebäude des Berges ist es, das ihnen Furcht einflößt, sondern der auf seinem Gipfel liegende ewige Schnee, das einige Eis seiner an seinen Flanken herabhängenden Gletscher.

Dort oben in den Gletscherspalten des Kraterrandes ist der Sitz des Schnee-Gottes, des Berg-Geistes.

Es ist ja begreiflich, daß die Neger den Schnee, den sie nicht kennen und nur in der Ferne sehen, so sehr fürchten und deshalb den Ort, also den Berg, der Kilimandjaro, auf dem einzig und allein ihm im ganzen weiten Lande solch mächtiger Schnee liegt, als besonderen Sitz einer Gottheit verehren und alles Geschehen, gut oder böse, diesem Berggeist zuschreiben.

Eisigkalter Wind kam gelegentlich zu uns herüber. Er ging meinen Negern durch Mark und Bein. Als nun auch noch dichte Nebelfetzen um die Flanken des Mosjiles kullten, kein Baum mehr sichtbar wurde und die Farben Zellen aus dem weißgrauen Gebräu bezogen und furchteinflößend verschwanden, war es um das letzte bisschen Energie meiner Mannen geschehen. Sie murrten und fragten sich nur so am Boden, jammerten und flehten mich an: „Herr, Herr, laß uns gehen, wir müssen sonst sterben."

Das konnte ich nun nicht mehr länger mit ansehen und befahl den Rückmarsch.

Sie liefen, als ob der Teufel hinter ihnen her wäre, aber glücklich und heilhaut kamen sie, als wir müde gelaufen und munter bei den sonnenbeschienenen Bananenbäumen ankamen.

An den abendlichen Lagerfeuern merkten sie Fäden mit lachenden Augen und fröhlichen Sinnes von dem guten und schönen Zauberer gefürchteten Bergeistes erzählt haben.

*

Unsere Bilder.

Der Flug um die Zugspitze. (Sieger Bolsch mit seinem Kleinflugzeug). Im Garmisch-Partenkirchen fand am 31. Januar die große Veranstaltung des Flugs um die Zugspitze statt. Trotzdem der Feldflugplatz Partenkirchen 12.30 Uhr mittags, in Gegenwart der Spitzen der Reichsverkehrsministeriums und der Bayerischen Staatsbahn wurde die Startzeit der Flugzeuge kurz entschlossen bei erreichen, günstigen Wetter. Durch heftige Ost- und Südwestwinde nach Unterwindung der Zugspitze von 3 Uhr ab kamen bei günstigen Wetter auf der zum Flugtag ausgeschalteten Zugspitzbahn in Garmisch-Partenkirchen.

Die berühmte Gletscherspitze in Südafrika, in der Schilderung von Emil Ludwig, wird erwähnt.

200jähriger Jubelag Peter des Großen. Zum 200jährigen Jubelag des Zarenreiches, Peter des Großen, im Alter von 25 Jahren, Zar Peter der Große, im Alter von 25 Jahren, der sich zum Schiffsmeister und Admiral, Jahre Bilder, Kaiserin Katharina, Peter, Sieger über die Schwedenflotte, Peter, Sieger über die Türken, Peter, Sieger über die Perser, Peter, Sieger über die Schweden

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.50.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Tölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1392.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 38 1. Blatt — Emmendingen, Samstag, 14. Februar 1925. — 60. Jahrgang

Zum Grubenunglück in Dortmund.

WTB. Dortmund, 13. Febr. Bis heute nachmittag 6.15 Uhr waren im Ganzen 121 Tote aus dem Schacht der Zeche Minister Stein geborgen. 14 Verletzte werden noch vermißt, sodaß die Gesamtzahl der Toten sich auf 135 stellen dürfte. Wann die letzten Toten geborgen werden können, ist noch gar nicht abzusehen; auch läßt sich noch nicht angeben, wie die Explosion entstanden ist. Der Sicherheitsausschuß, dem auch 4 Reichstagsabgeordnete angehören, ist seit heute morgen mit der Untersuchung beschäftigt. Die Zeitungsmeldungen über einen tödlichen Unfall unter den Rettungsmannschaften und über einen Unglücksfall unter den Bergungsmannschaften durch den Förderkorb sind unrichtig. Vielmehr hat sich unter den Rettungsmannschaften kein Unglücksfall ereignet, außer dem Ausfall von Verletzungen und Verletzungen, die bei dem Eifer der Rettungsmannschaften nicht zu verhindern waren und die auch zu keinen lebensgefährlichen Erkrankungen geführt haben.

*

Beileidstelegramme.

WTB. Berlin, 12. Febr. Der Reichspräsident richtete anläßlich des großen Grubenunglücks bei Dortmund an den Oberberghauptmann in Dortmund folgendes Beileidstelegramm: „Die Nachricht von dem schweren Unglück auf der Zeche „Minister Stein" erschütterte mich tief. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der an ihrer Arbeitsstätte getöteten Bergleute die Versicherung meiner herzlichen Anteilnahme auszusprechen und auch der Direktion des Gelsenkirchener Bergwerkvereins sowie den Bergarbeiterverbänden mein Beileid zu übermitteln. Als Beitrag zur Verhinderung von Notständen in den betroffenen Bergarbeiterfamilien habe ich Ihnen aus meinen Dispositionsfonds den Betrag von 50 000 Mark überwiesen.

WTB. Berlin, 12. Febr. Reichswirtschaftsminister Neuhaus sandte an den Betriebsrat der Zeche „Minister Stein" und den Oberbergrat Dortmund herzliche Beileidstelegramme.

WTB. Berlin, 13. Febr. Anläßlich des schweren Unglücks auf der Kohlenzeche „Minister Stein" bei Dortmund brachten der apostolische Nuntius, sowie die Botschafter von Frankreich und Rußland, der italienische Geschäftsträger und der norwegische Gesandte dem Auswärtigen Amt ihre Teilnahme zum Ausdruck.

*

WTB. Berlin, 13. Febr. Anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche Minister Stein in Dortmund hat die Reichsgeschäftsstelle der deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, auf dringendes Ersuchen des Regierungspräsidenten in Arnsberg im Einverständnis mit den maßgebenden Behörden eine Hilfsaktion für die notleidenden Hinterbliebenen eingeleitet. Spenden nimmt die oben bezeichnete Stelle entgegen. Außerdem hat die Reichsgeschäftsstelle aus ihren Beständen als erste Hilfe 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

WTB. Berlin, 13. Febr. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat das preußische Staatsministerium anläßlich der Dortmunder Bergwerkskatastrophe als erste Hilfe zur Linderung der Not der Hinterbliebenen und als Belohnung für die am Rettungswerk Beteiligten 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

WTB. Dortmund, 13. Febr. Zum Besuch des Reichskanzlers Dr. Luther auf der Zeche „Minister Stein" wird noch berichtet, daß der Reichskanzler, der durch seine langjährige Tätigkeit in Essen mit dem Grubenleben vertraut ist, sich insbesondere über die Bergungsarbeiten und den Stand der Sicherungsmethoden Bericht erstatten ließ. Anschließend drückte der Kanzler Mitgliedern des Betriebsrats seine Anteilnahme aus und hat sie, den Hinterbliebenen sein herzlichstes Beileid zu übermitteln. Endlich dankte der Kanzler den anwesenden Knappen und zahlreichen Rettungsmannschaften, die z. T. gerade von den gefahrvollen Bergungsarbeiten kamen, für ihre wackere Hilfsbereitschaft und brachte zum Ausdruck, wie hoch er den kameradschaftlichen Sinn der Bergleute schätze, der sich gerade in der gemeinsamen Not am Besten bewähre. Der Reichskanzler trat in der Nacht noch seine Rückreise nach Berlin an.

Oberregierungsrat Dr. Joachim Tiburtius

wurde zum geschäftsführenden Mitglied des deutschen Einzelhandels gewählt. Gleichzeitig ist er auch zum Vertreter der Einzelhandelsinteressen im Reichswirtschaftsrat als Mitglied des Reichswirtschaftsrats vorgeschlagen worden.

Der deutsche Reichstag.

WTB. Berlin, 13. Febr. Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß, daß am Samstag Besoldungsfragen und Fragen des besetzten Gebietes an die zuständigen Ausschüsse überwiesen werden sollen. Am Montag wird die Beratung über den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums beginnen. Daran sollen sich die großen Debatten über die Immunität der kommunistischen Abgeordneten, die in dem Leipziger Prozeß beteiligt sind, anschließen. Die Sitzung des Ausschusses für die besetzten Gebiete wird in der nächsten Woche in Köln stattfinden. Im Anschluß an die Niederlegung der Reichsführerschaft der nationalistischen Freiheitsbewegung durch Ludendorff, von Gräfe und Strasser, war die Frage etwaiger Mandatsniederlegung dieser Abgeordneter aufgeworfen. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, scheinen solche Mandatsniederlegungen nicht beabsichtigt zu sein.

WTB. Berlin, 13. Febr. Der Aeltestenrat des Reichstags bestimmte in seiner heutigen Sitzung den Geschäftsplan für die Plenarsitzungen des Reichstages in der nächsten Zeit. Am Samstag sollen Besoldungsfragen und Fragen des besetzten Gebiets an die zuständigen Ausschüsse überwiesen werden. Am Montag wird die Beratung über den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums beginnen. Daran soll sich die große Debatte über die Immunität der kommunistischen Abgeordneten, die an dem Leipziger Prozeß beteiligt sind, anschließen. Eine Sitzung des Ausschusses für die besetzten Gebiete wird in der nächsten Woche in Köln stattfinden. Im Bezug auf die nach der Geschäftsordnung zulässigen Erklärungen von einzelnen Abgeordneten, die in den letzten Tagen einen ziemlich breiten Raum eingenommen haben, gibt der Aeltestenrat den Präsidenten anheim, die Dauer solcher Erklärungen fünf Minuten nicht wesentlich überschreiten zu lassen, jedoch soll diese Frage noch einmal im Geschäftsordnungsausschuß nachgeprüft werden.

WTB. Berlin, 13. Febr. Die deutschnationale Reichstagsfraktion brachte eine kleine Anfrage ein, in der sie unter Hinweis darauf, daß die Baseler Behörden die Arbeitsaufnahme deutscher Angestellter in Basel rücksichtslos verweigern, an die Reichsregierung die Frage richtet, ob sie bereit sei, Maßnahmen zu treffen, damit die Gesuche um Arbeitsbewilligung für schweizerische Angestellte in Deutschland ebenso behandelt werden, wie es in Basel geschieht.

Zur Regierungsbildung in Preußen.

Berlin, 14. Febr. Zu den Bemühungen des preußischen Ministerpräsidenten Marx um die Regierungsbildung weiß die Lzt zu melden, daß Marx aufgrund weiterer Besprechungen im Laufe des gestrigen Nachmittags zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß die Bildung eines Kabinetts der Volksgemeinschaft nicht durchführbar sei. Er sei deshalb zu dem Plane zurückgekehrt, ein Kabinett aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zu bilden. Nach der Bildung des Kabinetts werde Marx die Verbindung mit den andern Parteien wieder aufnehmen, um festzustellen, welche Haltung die einzelnen Fraktionen zu einer solchen Regierung einnehmen werden.

WTB. Berlin, 13. Febr. Die deutschnationale Landtagsfraktion erklärte in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Marx zu der Frage, ob sie bereit sei, sich an einer Regierung der Volksgemeinschaft zu beteiligen, unter Bezugnahme auf die Erklärung der deutschnationalen Reichstagsfraktion vom 8. Oktober 1924, die sich ausdrücklich für die Volksgemeinschaft als Zusammenfassung aller Volkskräfte ausspricht, sie lehne voraus, daß die zur Volksgemeinschaft in Preußen sich zusammenschließenden Parteien die Reichsregierung unterstützen, in der preußischen Politik sich zur christlichen Jugenderziehung bekennen werden, zur Durchdringung des Volks- und Staatslebens mit dem christlichen Geist, Aufrechterhaltung und Verpflichtung des Staates zum finanziellen Eintreten für die christlichen Kirchen, Ablehnung des Klassenkampfgedankens, Pflege des vaterländischen Denkens und pflegliche Behandlung aller auf gesetzlichem Boden stehenden nationalen Bestrebungen.

Sonstige Meldungen.

Berlin, 14. Febr. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers Dr. Luther nach Berlin sind gestern wie mehrere Blätter melden, eine Kabinettssitzung statt. U. a. seien die Wirtschaftsverhandlungen, insbesondere mit Frankreich und mit Italien und die Denkschrift über die Ruhrkredite beraten worden. Die Blätter rechnen damit, daß vielleicht am Dienstag die Veröffentlichung der Denkschrift erfolgen werde.

WTB. Berlin, 12. Febr. Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Vollsitzung am Donnerstag mit der Verlängerung des deutsch-portugiesischen Handelsprovisoriums auf 1½ Jahre einverstanden und genehmigte einen Gesetzentwurf, wonach Gemeinden und Gemeindeverbände ausländische Anleihen nur mit Genehmigung des Reichsfinanzministers aufnehmen dürfen, soweit nicht durch die Landesgesetze eine Genehmigung vorgesehen ist. Angenommen wurde ein Gesetzentwurf über eine zweite Aenderung der Personalabbauverordnung; außerdem beschloß der Reichsrat, daß jede Pensionskürzung künftig wegfallen soll. Ein Vertreter des Finanzministeriums erklärte dazu, daß die Regierung sich vorbehalte, dem Reichstag eine besondere Vorlage zugehen zu lassen, worin die Kürzung der Pensionen soweit aufrecht erhalten wird, als das Arbeitseinkommen dabei berücksichtigt wird. Die durch die Personalabbauverordnung vorgesehene Berücksichtigung eines Einkommens aus Privatvermögen soll allerdings fortfallen.

WTB. Berlin, 13. Febr. Der Reichskanzler ist heute nachmittag aus Dortmund nach Berlin zurückgekehrt. Nach Erledigung dringender Kabinettsgeschäfte wird der Reichskanzler am Samstag abend sich zum Besuche Ostpreußens nach Königsberg begeben, von wo aus er am Dienstag früh nach Berlin zurückkehren wird. Der Besuch des Reichskanzlers bei der sächsischen Staatsregierung ist für die zweite Hälfte des Monats Februar oder Anfang März in Aussicht genommen.

WTB. Paris, 13. Febr. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat gestern die Währungsfrage im Saargebiet besprochen. Man befürchtet, die Festsetzung der französischen Währung durch eine besondere Saarwährung werde den französischen Interessen großen Schaden zufügen. Die Kommission beschäftigte sich alsdann mit der Frage der interalliierten Schulden und mit der Sicherheitsfrage. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Unterredung, die er mit dem Ministerpräsident über diesen beiden Fragen gehabt hatte und forderte die Mitglieder des Ausschusses auf, einen Fragebogen auszuarbeiten, den er dem Ministerpräsidenten übermitteln werde.

WTB. London, 13. Febr. Im Unterhaus wurde die Frage, ob die Kosten der Ruhrbesetzung auf die Dawesannuitäten angerechnet würden, von Churchill verneint.

Die Berliner Finanzskandale.

WTB. Berlin, 13. Febr. Der Untersuchungsausschuß des Reichstags in Sachen der Kreditskandale Barmat, Höfe etc. trat vormittags wieder zusammen. Zunächst wird Botschafter Mayhan vereidigt und vernommen. Er erklärt, als Legationsrat in Amsterdam habe er in einem Telegramm vom 23. 1. 1918 vor Barmat gewarnt. Barmat erhielt 1919 das Visum des auswärtigen Amtes zur Einreise. Als Mayhan dann Ministerialdirektor im auswärtigen Amt war, verwandte sich Abg. Stücklen bei ihm für die Einreise einer Schwester Barmat, was aber Mayhahn ablehnte. Der Zeuge erklärt weiter, er habe gehört, Barmat sei als ganz armer Flüchtling aus der Ukraine nach Holland gekommen, wo er dann Bankgeschäfte betrieb. Barmat habe von schlechten Auskünften über ihn an das auswärtige Amt in der Regel unverzüglich Mitteilungen erhalten. Er habe telephonische Verbindungen mit dem auswärtigen Amt gehabt und sei über alle Maßnahmen besser orientiert gewesen als die Gesandtschaft in Amsterdam. (Bewegung). — Der Vorsitzende Sänger stellt nun aus den Akten fest, daß nach einem Bericht des Staatssekretär Bayer der frühere Reichskanzler Bauer sich für Barmat verwendete. Später, so erklärt der Vorsitzende, habe sich das Blatt gewendet. Es kam zu Beschwerden des Gesandten von Rosen, worin Barmat gegenüber wohlwollende Zurückhaltung empfohlen wurde. Im März 1919 wurde in einem Schreiben des Unterstaatssekretärs Töpfer an die Paßstelle mitgeteilt, daß ein wirtschaftliches Interesse Deutschlands an Barmat bestehe. Der Vorsitzende verliest dann das bekannte Telegramm Barmats an Wels, und beruhigt die Anwesenden mit dem Büro des Reichspräsidenten, Barmat das Visum zu erteilen. Wenige Tage nach dem Telegramm Barmats vom 15. 5. 1919, worin er sich beschwert, das Visum noch nicht erhalten zu haben, erhielt Barmat das Visum. Im Juni 1919 verwandte sich der Abg. Heilmann beim Minister des Aeußern (damals Hermann Müller) um die Einreiseerlaubnis für den ältesten Bruder Julius Barmat aus Lodz. Auf Fragen des Abg. Dr. Rosenberg, erklärt der Vorsitzende, aus den Akten des Amsterdamer Generalkonsulats gehe nicht hervor, daß auf Veranlassung des Reichspräsidenten das Visum für Julius Barmat erteilt worden sei. Unterm 23. 9. findet sich in den Akten des auswärtigen Amts eine geradezu vernichtende Kritik an der Geschäftstätigkeit Barmats. Weiter verliest der Vorsitzende aus den Akten ein Schreiben Hermann Müllers an die Gesandtschaft im Haag über Beschwerden des Abg. Heilmann darüber, daß Barmat Grenzschwierigkeiten gemacht würden. 1920 fragte Bauer im Ernährungsministerium bei Dr. Hermes an, was gegen Barmat vorliege, da sich das Ministerium weigere, weiter mit diesem in Verbindung zu treten. Bauer sprach dann auch persönlich im auswärtigen Amt vor, um sich für ein Dauervisum für Barmat zu verwenden. Das Generalkonsulat in Amsterdam wurde zu einem neuen Bericht aufgefordert, erwiderte aber, daß alle Auskunftsstellen sich weigerten, eine schriftliche Auskunft zu geben, da sie geschäftliche Schädigungen befürchteten.

*

WTB. Berlin, 13. Febr. Nach einem Bericht der B. Z. a. M. hat die staatsanwaltschaftliche Untersuchung der Affäre Barmat—Seehandlung neu-

---

dürfen, die ihm der andere leihen würde, nicht gemacht hatte. Darum hatte er auch nicht gemacht hatte. Er war wie [illegible] Wort zu sprechen. Der Schwarz sah die Entdeckung bestätigt. Er war wie [illegible] was Schlimmes, der darauf mit einigen geröteten Worten dankte.

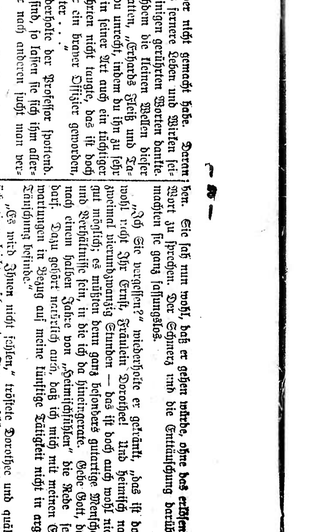
„Bang," sagte Dorothee, nachdem die kleinen Wesen dieser Erregung sich etwas gesetzt hatten, „Gerhard Fleiß und Konsul Lenke in Ehren, aber Alfred ist du unrecht, indem du ihn zu sehr hinter Hans zurücksetzt. Er ist in seiner Art auch ein tüchtiger Mensch. Daß er just zum Geburtstag nicht kommt, das ist doch nicht seine Schuld. Dafür ist er ein braver Offizier geworden, unser Fredy, ein schneidiger, flotter . . ."

„Schneidig — flott —" wiederholte der Professor bedenklich. „Wenn das rühmende Prädikate sind, so lassen sie sich ihm allerdings nicht streitig machen; aber noch anderen sucht man vergebens."

„Du bist ein ungerechter Vater," schmollte Dorothee, die ihren Bruder sehr liebte und bewunderte. „Weil er nicht nach deinem Wünschen geraten ist, sagst du ihm überhaupt keine Gerechtigkeit widerfahren . . ."

„Nun, nun, laß uns nicht wieder miteinander streiten," besänftigte der Professor, „meine Stimmung ist eine friedfertige und soll es auch bleiben. Was meint ihr, Kinder, wenn wir nun die Tafel aufhöben? Es wird mit warm in diesem engen Raume, den wir „Speisesaal" zu nennen belieben."

Sie gingen in den Salon hinüber, der mäßig groß und hübsch war, aber einen ziemlich kahlen, ungemütlichen Character aufwies. Die Unterhaltung kam nach dem Aufbruch nicht mehr recht in Fluß. Dorothee verfiel dem neuen in Schweigsamkeit. Auf Hans Jakobs so etwas wie Mißstimmung und der Professor wurde entschieden gereizt. Er trat von einem Fuß auf den anderen und lästerlich kam er vorwärts vorlegen mit der Bitte zum Vorlesen, ihn zu beurlauben.



Die berühmte Glockengießerei in Andechs-Jacht

„Wenn ich Stein getrunken habe," sagte er, „fühle ich mich immer so müde, ein kurzes Mittagsschläfchen würde mir gut tun. Du nimmst es mir doch nicht übel, Hans?"

„Gewiß nicht, Onkel" — er nannte ihn von jetzt an ebenso wie gleich Kameradschaft zwischen ihnen bestand — „im Gegenteil ich bitte Sie sich unbedingt keinen Zwang aufzuerlegen. Auch finde ich noch eine reichliche Stunde Zeit bis zur Abfahrt."

„Nun schön, dann also auf Wiedersehen in einer halben Stunde."

Der Professor nickte mit seinen kleinen Schritten zur Tür. Auf der Schwelle stehen ihn plötzlich ein Gedanke und fragte er sich noch den Zurückbleibenden um Dorothee. „Ich glaube, daß man am Ende ein Weilchen ungestört sein kann, wenn man ein Kissen und ich angenommen auf der Veranda stellen würde, damit sich noch über tausend Jahre. Die Dorothee ihr Gesicht hatte sich an einem Kissen versteckt und ihr Gesicht war merklich erblichen. „Schon? Ist es Verzweiflung, daß man am Ende ein Kissen gewesen und rauh. „Das ist ja lächerlich! Ich bin doch nicht verrückt!" Und damit verschwand sie.

Nach einem Weggange herrschte eine Weile völlige Stille, bis Hans wieder begann: „Morgen um diese Zeit habe ich vermutlich meine lustige Reisegefährtin und ihren Eltern kennen gelernt, denn die räumliche Ausdehnung wird wahrscheinlich nicht groß sein."

„Und wieder vierundzwanzig Stunden heißt es werden Sie sich bedenken? Schon ganz kindlich dieses Fliehen — dafür wird Dorothee sorgen — und nochmals vierundzwanzig Stunden später haben Sie uns hier vielleicht schon vergessen —." Ihre Stimme glitzerte auf für Hans, ihr Blick, die sie sich gab, fest zu bleiben so lange wie [illegible] Jugend aus, die doch ein bedeutlicher Fehler an einem Mädchen sei?"

„Ich weiß so nicht, wie andere Leute darüber urteilen, aber ich hoffen mit denen auf ihn entfernenden Gedanken, unter denen gerieht ich, daß man wird das Bild noch bald unginstiger. Gang bald [illegible] der ganz die Oberhand behält. „Als kann nicht sein, es [illegible] Jahren für England. In 60 Jahren, also gegen Ende unseres Jahrhunderts, werden die Kohlenbergwerke von Durham und Northumberland erfunden um das Jahr 2200 wird man in ganz England wohl schwerlich noch Kohlen graben.

Was kann? Alle Berichte, das jegermäßige „Streit der Sprachen" die Kohle, durch andere Kräfte zu ersetzen, waren bisher nicht gerechtfertigt — was noch lange nicht beweist, daß damit das Problem ungelöst bleiben wird. Es fehlt sogar mehr als mehr Anhaltspunkte, daß unser Jahrhundert, das Jahrhundert der Technik, die Aufgabe, ihn zu lösen, die Kohle einen Ersatz schaffen wird, noch ehe ihre Vorräte erschöpft sein werden. Und wäre dies nicht der Fall: In Ehren ist Kohle in so mächtigen Lagerungen von der Ausbildung dieser Größe nicht durchführbar sei. Er sei deshalb zu dem Plane zurückgekehrt, ein Kabinett aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zu bilden. Nach der Bildung des Kabinetts werde Marx die Verbindung mit den andern Parteien wieder aufnehmen, um festzustellen, welche Haltung die einzelnen Fraktionen zu einer solchen Regierung einnehmen werden.

WTB. Berlin, 13. Febr. Die deutschnationale Landtagsfraktion erklärte in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Marx zu der Frage, ob sie bereit sei, sich an einer Regierung der Volksgemeinschaft zu beteiligen, unter Bezugnahme auf

Peter der Große.
(Zum 200jährigen Todestag).

auf. „Wann ist Sie euch? Ja, wie kann — wie darf ich das?"

Das Neuchen in ihren Augen sagte ihm mehr, als ein langes Liebesbekenntnis. „Dorothee", sagte er nun völlig entschlossen, „sagen Sie mir als meine Frau nach Crono, — wollen Sie?"

„Ganz." Wie ein halbunterdrückter Jubelschrei klang es. Ohne daß er wußte, wie es eigentlich geschehen, küßte er zwei Mädchen, die ihm ihr Herz geschenkt, und eine Menge um die Ohren, jetzige sprengt. Zu diesem Augenblick kam es wieder über ihn wie ein jähes heißes Erröten. —

Fortsetzung folgt.

*

Wie lange wird man noch Kohle graben.

Darüber haben sich schon viele Gelehrte den Kopf zerbrochen und sind dabei zu Resultaten gelangt, die man freilich nur als Schätzungen betrachten darf, die aber immerhin interessant genug sind. So haben die Untersuchungen eines Breslauer Geologen ergeben, daß man am Anfang in Oberschlesien noch über tausend Jahre Steinkohlen abbauen wird, ähnlich noch über tausend Jahre. Die Sachlage des Saargebietes und des Niederrheinisch-Westfälischen Gebietes scheint noch viel größere zu erreichen, obwohl die Kohlenlager bedeutend kleiner sind. Die Erschöpfung der Kohlenlager in Belgien soll in 250 bis 300 Jahren eintreten, die der englischen Kohlenlager in 150 bis 200 Jahren. Es ist erfreulich sind schon Bestrebungen bemerkbar, die aber immerhin interessant genug sind. Es ist bekannt, daß man am Anfang in Oberschlesien ohne Kohlen nicht auskommen konnte, daß man aber bereits noch nicht einmal hundert Jahre alt ist. Man wird hier kaum noch hundert Jahre in Anspruch nehmen können, daß man